

**Schriftleitung:**  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Internat.  
Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.  
Bezahlungen werden nicht entgegengenommen, wenn die Bezahlungen nicht rechtzeitig eintreffen.  
Anzeigen: Die Verwaltung nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung der billigen, festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.  
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
Kontokorrenten-Konto 26.200.

# Deutsche Wacht.

**Verwaltung:**  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Internat.  
**Bezugsbedingungen:**  
Durch die Post bezogen:  
Monatlich . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für 4111 mit Zustellung ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Halbjährig . . . K 5.50  
Jahres . . . K 11.00  
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.  
Eingelassene Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 18

Giti, Samstag den 21. März 1914.

39. Jahrgang.

## Das Interregnum.

Ueber die Dauer der Vertagung des Abgeordnetenhauses sind naturgemäß nur Vermutungen zulässig. Der Ministerpräsident hat, wie wir hören, auf diesbezügliche Anfragen erklärt, die Regierung könne sich durch die Angabe eines Termins der Wiedereinberufung nicht präjudizieren. Die Wiedereinberufung hänge mit den neuerlich aufzunehmenden Ausgleichsverhandlungen in Prag und ihren Fortschritten zusammen, die Voraussetzung der Wiedereinberufung sei die Behebung der Obstruktion.

Voraussichtlich wird die Regierung demnächst die kaiserliche Verordnung veröffentlichen, mit welcher das Rekrutenkontingent für das Jahr 1914 festgesetzt und dessen Aushebung angeordnet wird. Für das gemeinsame Heer beträgt das Rekrutenkontingent für das laufende Jahr 165.000 Mann, wovon auf die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder 96.694, auf Ungarn 70.406 Mann entfallen. Gegen das Jahr 1913 ist dies eine Steigerung um 11.000 Mann. Für die Landwehr sind 28.297 Mann, für Tirol 882 Mann auszuheben. Die Steigerung gegen 1913 beträgt 6033 Mann.

Die nächste Aufgabe der Regierung wird die Beschaffung der Kredite sein, wozu ebenfalls der § 14 herangezogen werden muß. Die zu begebenden Schatzscheine werden unter Führung der Postsparkasse von den Bankkonfessionen auf den Markt gebracht werden. Einen beträchtlichen Teil der Schatzscheine soll die Postsparkasse selbst übernehmen. Da einem vierprozentigen Typus der Vorzug gegeben werden soll, ist anzunehmen, daß die Laufzeit sich auf mehrere Jahre erstrecken wird. Dem Vernehmen nach will die Finanzverwaltung den Zeitraum von sechs Jahren als ein Maximum betrachten, innerhalb dessen die Laufzeit zu bemessen wäre.

Ende April werden die Delegationen zusammenzutreten, was voraussichtlich den Anlaß abgeben

wird, von der Regierung die Einberufung des Abgeordnetenhauses mit allem Nachdruck, den die Parteien auszuüben vermögen, zu verlangen. Die Aeußerungen des Ministerpräsidenten lassen wohl nur dann die Erfüllung einer solchen Forderung erwarten, wenn die parlamentarischen Verhältnisse sich bis dahin zugunsten der Arbeitsfähigkeit geändert haben. Es müßten also vorher vor allem neuerliche Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen stattgefunden haben und diese müßten zu einem Kompromiß auf der Grundlage der von den parlamentarischen Rettungsausschüssen aufgestellten Forderungen geführt haben. Dies ist kaum anzunehmen. Der Umstand, daß die Gültigkeit der Geschäftsordnung mit 15. Mai abgelaufen sein wird, dürfte die Einberufung einer Parlamentssession schwerlich rechtfertigen.

Wie wenig wert diese Geschäftsordnung besitzt, und wie ihre Bestimmungen nicht ausreichen, um die parlamentarischen Arbeiten vor der frivolsten Obstruktion zu schützen, das hat sich in den letzten Tagen gezeigt. Wenn die provisorische Geschäftsordnung nicht prolongiert wird, ist nicht viel verloren. Vielleicht wird sich die Regierung, wenn sie den Weg des Oltroyierens einmal betreten hat, auch dazu entschließen, dem Hause „zur Erreichung des Staatszwecks“ eine brauchbare und wirksame Geschäftsordnung aufzuerlegen.

Das Budget für das neue Budgetjahr 1914/15 ist noch nicht vorgelegt. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß etwa Anfang Juni ein Versuch mit dem Parlament unternommen würde, um das Budget und das Budgetprovisorium einzubringen. Allenfalls wird für das Budgetprovisorium der § 14 herhalten müssen. Für die Staatsinteressen wird der § 14 mehrfache Verwendung finden; wie die vielen wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung, die nach dem Regierungskommentar keinen Schaden erleiden sollen, unter der Herrschaft des § 14 ihre Wahrung finden werden, ist einstweilen noch dunkel. Leider hat auch

das Herrenhaus es nicht der Mühe wert gefunden, die im Abgeordnetenhaus bereits erledigten Gesetzentwürfe zu verabschieden. Alle wirtschaftlichen Vorlagen und Reformen dürften also auf längere Zeit zurückgestellt bleiben.

Man glaubt, das Parlament werde erst im Spätherbst wieder einberufen werden. Bis dorthin müßte allerdings der innere Zwist in Böhmen ausgeglichen sein. Hält die Umschlingung des Reichsrates durch die nationalen Kämpfe an, so wäre die Auflösung des Reichsrates längstens im Herbst zu erwarten. Es ist in Abgeordnetenkreisen auch die Meinung verbreitet, die Regierung werde nach Schluß der Delegationsession das Haus auflösen, wenn sich bis dahin nicht entschiedene Anzeichen der Besserung der Ausgleichssituation in Böhmen feststellen lassen.

## Nationaler Fanatismus der Slawen.

Der Deutsche Schulverein hat aus den Sprachgrenzorten wiederholt Berichte erhalten und zum Teil auch veröffentlicht, aus welchen klar hervorgeht, daß bei den Slawen selbst ihr religiöses Empfinden völlig verstummt, wenn es sich ihnen um nationale Angelegenheiten handelt. Wir erinnern an die aus letzter Zeit stammenden Vorfälle in Schwabenberg und St. Leonhard i. d. W. B. Es ist überaus bezeichnend, daß sich ein Fall, der unsere Erfahrung, nach welcher das nationale Gefühl bei den Slawen stärker ist als das religiöse, benötigt, nun auch in der reichsdeutschen Hauptstadt — in Berlin ereignet hat.

In der Pauluskirche des Berliner Vorortes Moabit war für den 15. März die kirchliche Feier der ersten Kommunion der dieser Altersstufe zugehörenden Schulkinder angeordnet. Es leben in Moa-

anken, der in der Form einer selbständigen Staatsbehörde regierte und über die Slowenen herrschte.“ Man sieht, der unverständene Brauch wird von unseren Gegnern zu agitatorischen Zwecken mißbraucht. Es soll im slowenischen Volke das Bewußtsein wachgerufen werden, daß seine Vorfahren einst in staatsrechtlicher Hinsicht Befugnisse von einschneidender Bedeutung gehabt und das Recht ausgeübt hätten, die Herzoge einzusetzen, in demselben Lande, in dem, wie die slowenischen Führer zu behaupten nicht müde werden, die Slowenen jetzt rechtlos seien und behandelt würden wie die Christen in türkischen Wilajets. Schon der Landtagsabgeordnete Franz Freiherr von Michelburg wandte sich im Kärntner Landtag auf Grund von Ausführungen des Landesarchivars Dr. August von Ratsch gegen die Versuche Grafenauers, die Wiederkehr des Gedenktages der letzten Herzogseinführung für seine Zwecke auszunutzen und bezeichnete die Veranstaltung einer Feier seitens der Slowenen als lächerlich. Mit Recht!

Ueber den Brauch selbst sind wir hauptsächlich durch zwei zeitgenössische Schriftsteller, den steirischen Heimchronisten Ottokar und den Abt Johann von Viktring, unterrichtet, die uns die Einführung des Herzogs Meinhard von 1286 schildern. Ob der Brauch in allen seinen Einzelheiten auch bei der Einführung Herzog Ernsts eingehalten wurde, ist nicht bekannt. Nach den beiden genannten Gewährsmännern vollzog sich die Handlung kurz folgendermaßen: Auf dem Fürstenstein sitzt der Herzogsbauer, aus dem Geschlechte der Edlinger, umgeben vom windischen Landvolf. Der Herzog erscheint in bäuerlicher Kleidung, begleitet von seinem Gefolge, das ein Rind und ein Pferd mit sich führt. Der

Herzogsbauer fragt in windischer Sprache, wer der sei, der da so stolz einherschreite, ob er ein gerechter Richter, auf des Landes Wohl bedacht, freien Standes und voll Eifers für den christlichen Glauben sei. Diese Fragen werden von den Umstehenden beantwortet. Hierauf erhält der Bauer vom Herzog 60 Pfennige, die beiden Tiere, die bäuerliche Kleidung des Herzogs und Abgabefreiheit, gibt dem Herzog einen leichten Backenstreich und räumt den Sitz. Endlich läßt sich der Herzog auf den Stein nieder, schwingt von ihm aus das Schwert nach allen Richtungen und nimmt einen Trunk Wasser, das in einem Gut herbeigebracht wird. Während der Handlung werden vom sogenannten Brenner einige Holzstücke angezündet. Nach späteren Quellen, so Jakob Unrest, hatten die Grafenauers das Recht, während der Zeremonie zu mähen, wo sie wollten. Nach der auf diese Weise vollzogenen Einführung begab sich der Herzog samt seinem Gefolge nach Maria Saal, wo ein Gottesdienst und Wahl stattfand und hernach zum Herzogstuhl am Jollfeld, wo er die Hulldigung der Bevölkerung entgegennahm, die Lehen verließ und zum erstenmale Recht sprach. Von den Vorgängen am Fürstenstein sind jene am Herzogstuhl vollständig zu trennen. Einer solchen Einführung unterzogen sich die Herzoge Meinhard (1286), Otto (1335) und Ernst, wahrscheinlich auch Rudolf IV., jedenfalls aber auch jene früheren deutschen Herzoge von Kärnten, die ein neues Geschlecht eröffneten.

Diese merkwürdigen Zeremonien, die schon von Johann von Viktring und seinen Zeitgenossen nicht mehr verstanden wurden, haben 1903 durch Emil Goldmann eine Deutung erfahren, die allgemein, auch von einem slowenischen Historiker, Komatar,

## Zum 18. März 1914.

(Aus den Klagenfurter Freien Stimmen.)

Am 18. März 1414, gerade vor 500 Jahren, ließ sich Herzog Ernst von Oesterreich nach dem bekannten Brauch durch den Herzogsbauer Gregor Schatter am Fürstenstein bei Karnburg als Herzog von Kärnten einführen. Damals fand die uralte feierliche Handlung zum letzten Male statt. Einsam und sich selbst überlassen stand seither der Fürstenstein, ein Stück einer römischen Säule, bei Karnburg, dem Wind und Wetter preisgegeben, und unter ihrem Einfluß in zwei Stücke zerfallen, bis ihn der Geschichtsverein in den Sechzigerjahren nach Klagenfurt bringen ließ. Gegenwärtig begrüßt er, ein Zeuge aus längst vergangenen Tagen, den Besucher des Museums in der Eingangshalle des Rathhauses.

Zweifellos ist der 18. März ein interessanter Gedenktag in der Geschichte Kärntens. Nur darf die Zeremonie am Fürstenstein nicht mißverstanden und nach dem heutigen Stande der Forschung nicht als „Einführung“ der Herzoge betrachtet werden, wie dies tatsächlich seitens der slowenischen Führer hüben und drüben geschieht. Bereits anfangs Februar wurde nämlich in Laibach beschlossen, zur Erinnerung an die letzte „Herzogseinführung“ eine Feier zu veranstalten. Desgleichen hat der Abgeordnete Grafenauer im Kärntner Landtag auf die „Herzogseinführung“ verwiesen. Und der unvermeidliche Dr. Brejc hat bereits vor zwei Jahren mit Bezug auf die Zeremonien am Jollfeld die unmittelbare Umgebung von Klagenfurt als heiligen Boden der Slowenen bezeichnet, wohin alle wandern müßten, die eine Achtung hätten vor dem altslowenischen „Ge-

bit zwar viele eingewanderte polnische Arbeiter, selbstverständlich aber auch Deutsche, und so war die Kommunion für alle Kinder — ohne Unterschied ihrer nationalen Zugehörigkeit — gemeinsam angelegt. Dagegen aber wurde von polnischer Seite Stellung genommen und sie verlangten, daß für die polnischen Kinder allein (mit Ausschluß der Deutschen) die Feier der ersten Kommunion durchgeführt werde. Da das katholische Pfarramt diesem Wunsche (schon mit Rücksicht auf die bestehenden Schulvorschriften) nicht entsprechen konnte, beschloßen die Polen, ihr Begehren mit Gewalt durchzusetzen. Der Tag dieses bedeutsamen Ereignisses war Sonntag der 15. März.

Die Tagesblätter haben darüber berichtet wie folgt:

„Polenrauf in einer Kirche. Berlin, 15. März. Die Pauluskirche in Moabit war heute früh der Schauplatz großer Ausschreitungen. Die polnischen Eltern wollten ihre Kinder nicht gemeinsam mit den deutschen Kindern am 25. März zur Kommunion gehen lassen. Sie verlangten vielmehr, daß die polnischen Kinder schon heute kommuniziert werden. Heute morgens fanden sich nun in der Kirche 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommuniziert zu werden. Dieses Ansuchen wurde von Seiten des Pfarrers Jakobus abgelehnt. Diese Antwort des Geistlichen wurde von den polnischen Kirchenbesuchern mit der Absingung polnischnationaler Lieder beantwortet. Darauf bestieg Pater Amandus die Kanzel und verlangte in energischen Worten, daß die Polen entweder ruhig sein oder das Gotteshaus verlassen, da andernfalls Polizei geholt werden müßte, um die Ruhe in der Kirche herzustellen. Die Ansprache des Pater Amandus wurde von den Polen neuerdings mit lauten Rufen und der Absingung nationaler Lieder beantwortet. Die Geistlichen ließen Schutzleute kommen. Es erschienen nunmehr acht Schutzleute, denen es jedoch nicht gelang, die polnischen Kirchenbesucher ohne Anwendung von Gewalt zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Als 20 Schutzleute in die Kirche einmarschierten, gelang es ihnen, die Demonstranten aus der Kirche zu entfernen.“

Nach einem genaueren Berichte waren die Ausschreitungen solcher Art, daß sie deutschen Katholiken völlig unsatzbar erschienen. Die Darstellung lautet:

„Berlin, 16. März. Es ist das erste Mal, daß eine Kirche während des Gottesdienstes zum Schauplatz einer so lärmenden politischen Kundgebung gemacht wurde. Der Geistlichkeit war schon eine Woche vorher von den radikalen Polen angedroht worden, sie würden es mit Gewalt durchsetzen, daß die Kinder die Kommunion in polnischer Sprache erhalten. Die Geistlichkeit setzte sich deshalb mit dem Po-

lizeipräsidenten in Verbindung und daraufhin wurden zahlreiche Polizeiorane in Uniform wie in Zivil in der Nähe der Kirche aufgestellt. Bei Beginn des Gottesdienstes um 8 Uhr war die Kirche, die etwa 2500 Menschen faßt, vollständig gefüllt. Die polnischen Konfirmanden, etwa 70 Kinder beiderlei Geschlechtes, wurden in geschlossenem Zuge zur Kirche geführt. Beim Eintritte entrollten sie eine Fahne des polnischen Arbeitervereines „Kasimir“. Die Polen verweigerten die Entfernung der Fahne, wie es die Geistlichkeit gefordert hatte, worauf Kriminalbeamte die Fahne beschlagnahmten. Nach der Messe begaben sich die Kinder auf Verabredung in die Kommunionbank und knieten nieder, um das Sakrament zu empfangen. Die Geistlichen riefen den Kirchenkurator, dieser setzte den Polen in deutscher Sprache das Verbot auseinander und forderte sie zum Gehorsam auf. Die Polen lachten ihn aber aus, schlugen auf die Bänke und es wurden polnische Lieder gesungen. Als ein zweiter Geistlicher die Leute beruhigen wollte, wurde er mit ohrenbetäubendem Lärm empfangen. Ein dritter Geistlicher, ein Pole, redete den Leuten in polnischer Sprache freundlich zu, aber die antworteten ihm mit verschiedenen Rufen wie „Verräter!“ usw. Nun erschienen Polizeibeamte am Altar, ein Polizeileutnant wollte von der Nähe der Kanzel die Menge zum Verlassen der Kirche auffordern, aber die Demonstranten stimmten sofort ein polnisches Lied an. Die Polizei wartete, bis das Lied zu Ende gesungen war, dann wurde noch ein friedlicher Versuch unternommen, und als auch dieser nichts fruchtete, rückte die Polizeimannschaft vor. Die Leute weigerten sich nichtsdestoweniger, die Kirche zu verlassen. Sie schrien, sangen und brüllten, einige Hecker forderten die Leute auf, nicht hinauszugehen, die Kinder weinten und es drohte zu einer Panik zu kommen. Da alles gute Zureden nichts fruchtete, wollte die Schutzleute die ärgsten Schreier entfernen, aber die Polen wehrten sich mit Händen und Füßen und Schreien, klammerten sich an die Kirchenbänke und waren nicht wegzubringen. Sie riefen in polnischer Sprache: „Wir wollen lieber sterben als hinausgehen!“ Je drei oder vier Schutzleute mußten schließlich einen Mann oder eine Frau vom Boden aufheben, von den Bänken losreißen oder aus dem Beichtstuhl holen und auf die Straße hinaustragen. In einer Stunde war endlich die Kirche geräumt und die Türen geschlossen. Der weitere Gottesdienst wurde abgesagt. Im Innern der Kirche lagen Duzende von Männer- und Frauenhüten, Gesangbüchern, Fegen zerissener Kleidungsstücke usw. umher. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben, da mehrere Polen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet wurden. Auf der Straße hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt.“

Zu dieser Darstellung und zu dem Ereignisse selber ist wohl auch noch zu bemerken, daß daraus

neuerdings hervorgeht, wie lächerlich es scheint, wenn die Slawen sich stets als die friedfertigen Lämmer hinstellen und die bösen Deutschen für den nationalen Kampf verantwortlich zu machen suchen.

## Politische Rundschau.

### Die Deutschvölkische Vereinigung

des Deutschen Nationalverbandes hielt eine Besprechung ab, in der an Stelle des erkrankten Obmannes Dr. Erler Abg. Dobernig den Vorsitz führte. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die Umbildung und Erweiterung der Jungdeutschen Vereinigung zur Deutschvölkischen Vereinigung in allen deutschfreiheitlichen Kreisen der Alpenländer Zustimmung gefunden hat. Es gelangten organisatorische Fragen zur Besprechung. Für den Frühommer ist die Abhaltung eines deutschen Volkstages in einer alpenländischen Stadt in Aussicht genommen.

### Die Parlamentarisierung der kroatischen Regierung.

Während des jüngsten Aufenthaltes des Banus von Kroatien in Budapest wurden die zur Zeit schwebenden Fragen bereinigt. Die Parlamentarisierung der kroatischen Landesregierung wird demnächst erfolgen, das heißt der Banus selbst wird ein Landtagsmandat erhalten und der Abgeordnete v. Mikolic-Podbrinski zum Banusstellvertreter, das heißt zum Sektionschef des Innern, der Abgeordnete Dr. Badaž zum Justizchef und der Abgeordnete Mazuranić zum Chef der neuen volkswirtschaftlichen Abteilung ernannt werden. Was das Finanzgesetz angeht, so glaubt man, daß in der Durchführungsverordnung der kroatischen Befürchtungen — die bekanntlich darauf hinausliefen, daß mit Hilfe dieses Gesetzes allmählich die ganze Finanzmanie in ungarischen Besitz gebracht werden könnte — Rechnung getragen wird.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderat.

Zu Beginn der Freitag nachmittags stattgefundenen Gemeinderatssitzung verlas der Vorsitzende Bürgermeister Dr. Heinrich v. Jabornegg eine Beschrift der Freiwilligen Feuerwehr in Gilli, in der dem Gemeinderate die Wahl des städtischen Verwalters Peter Derganz zum Wehrhauptmann und des Schmiedemeisters Franz Koschler zum Gerätemeister zur Kenntnis gebracht wurde. Beide Wahlen wurden bestätigt.

Von irgendeiner staatsrechtlichen Bedeutung der Herzogseinführung oder gar von einem Rechte der windischen Bevölkerung, den Herzog einzusetzen, kann unter solchen Umständen nicht die Rede sein. Der Kärntner Herzog besaß sein Land auf Grund der Belehnung durch den deutschen König, nicht auf Grund der Zeremonie am Jollfeld. Die Slowenen haben daher gar keine Veranlassung, den 18. März zu feiern. Er erinnert nicht an ein wichtiges abgekommenes Recht ihrer Vorfahren, sondern vielmehr an die Unterwerfung eines Aufstandes derselben, an den Verlust der nationalen Selbstverwaltung und die Ersetzung der slawischen Fürsten durch deutsche Herzoge, womit Kärnten zugleich das erste deutsche Herzogtum in den Alpenländern wurde.

Ueber tausend Jahre schon dauert die deutsche Herrschaft in Kärnten. In dieser Zeit wurde das Land auf eine hohe Stufe der Kultur gebracht und größtenteils germanisiert, teils durch deutsche Einwanderung, teils durch freiwillige Anpassung der slawischen Bevölkerung an die deutsche Kultur. Seit jenem Aufstand im neunten Jahrhundert haben sich die Kärntner Slowenen nie wieder erhoben — die Bauernaufstände zählen nicht mit, da sie soziale und wirtschaftliche, nicht nationale Gründe haben und solche überall, fast mehr noch bei den deutschen Bauern, vorhanden waren — ein Beweis, daß die Kärntner Slowenen mit der deutschen Herrschaft zufrieden waren. Sie sind es heute noch zum größten Teil und Frieden gäbe es heute noch zwischen den beiden Volksstämmen wie im vergangenen Jahrtausend, würden nicht einzelne Heißsporne diesen Frieden stören. Ihnen gilt der Ruf, den Abgeordneter Dobernig jüngst geprägt hat: „Hand weg!“

als richtig anerkannt würde. Nur die politischen Führer der Slowenen wollen davon nicht Kenntnis nehmen, offenbar, weil ihnen diese Deutung die agitatorische Ausnützung des Brauches unmöglich macht. Nach Goldmann ist das Schwerföhrigen spätere Zutat, nachgebildet der deutschen Königskrönung, ebenso auch zum Teil die Fragen in der überlieferten Form. Alle übrigen Zeremonien lassen sich zwanglos als religiöse Kulthandlungen deuten, die bei der windischen Bevölkerung schon in der heidnischen Zeit gebräuchlich waren und verwendet wurden, wenn ein Stammesfremder in den windischen Kultverband, das ist die Gesamtheit der Verehrer des Stammesgottes, aufgenommen wurde. Daher fand der Brauch der Herzogseinführung ursprünglich nur dann statt, wenn ein neues Geschlecht zur Regierung kam. Später allerdings, als man den Sinn des Brauches nicht mehr verstand, ließen sich auch solche Habsburger einführen, deren Vorfahren bereits in Kärnten regierten. Der Fürstenstein, der früher noch eine Steintafel trug und also die Form eines Tisches hatte, ist nichts anderes als der Altar. Der Bauer stellt den ehemaligen Priester vor, Kind und Pferd die Opfertiere. Die angezündeten Holzstöcke sind ein Ueberbleibsel eines einst zu sakralen Zwecken verwendeten Feuers, die 60 Pfennige das Entgelt für die Opferhandlung. Durch das Niederlassen auf den Stein wird der Herzog in den Stammesverband aufgenommen. Der Trunk frischen Wassers erinnert an den Gebrauch des Wassers zu sakralen Zwecken, der Badenstreich daran, daß der eingeführte Herzog in den Machtbereich des Stammesgottes übergegangen sei.

Die Herzoge, die sich auf diese Weise einführen ließen, waren ausnahmslos Deutsche und verstanden sicherlich kein Wort slowenisch, wenigstens nicht im

Anfang ihrer Regierung. Darum antwortete auch nicht der Herzog, sondern die Umgebung auf die Fragen des Herzogbauers. Der letzte slowenische Fürst wurde 828, als sich die Alpenlawen zum Danke dafür, daß ihnen die siegreichen Bayern und Franken ihre nationalen Fürsten gelassen hatten, an die aufständischen Slawen in Pannonien angeschlossen, von König Ludwig dem Deutschen abgesetzt. An ihre Stelle traten deutsche Grafen, später deutsche Herzoge. Durch den Aufstand hatten die Alpenarantanten ihre Selbstverwaltung verwirkt. Es zeugt von Milde und Gutmütigkeit im höchsten Grade, wenn sich die deutschen Fürsten, die nunmehr in das Land kamen, in den Stammesverband der Slowenen aufnehmen ließen, um so anzudeuten, daß sie nicht als fremde Unterdrücker, sondern als Stammesgenossen herrschen wollen. Der Beamte des mächtigen deutschen Königs mußte sich der Zeremonie nicht unterziehen, am allerwenigsten Herzog Arnulf, der, selbst dem Geschlechte der Karolinger entstammend, wahrscheinlich als erster die Zeremonie über sich ergehen ließ. Wohl aber hätten sich die Slowenen seine Herrschaft auch ohne Einführung gefallen lassen müssen. Die Zeremonie am Jollfeld beweist auch, wie Dr. v. Jaksch sagt, daß zwischen beiden Nationen absoluter Friede herrschte, was auch aus anderen Tatsachen hervorgeht. Daß dabei die windische Sprache gebraucht wurde, ist selbstverständlich, aber für das staatliche Leben bedeutungslos, da dieses durch den Uebergang der Herrschaft an deutsche Fürsten bald einen reindeutschen Charakter bekam und insbesondere seit dem Verschwinden der lateinischen Urkundensprache im 13. Jahrhundert die deutsche Sprache in allen Äußerungen des staatlichen Lebens ausschließlich gebraucht wurde.

Für den Rechtsausschuß berichtete sodann Berg-  
herkommissär Bruno Bauer über mehrere Ansuchen  
um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt  
Cilli. Die Ansuchen des Maschinisten Anton Bret-  
scher, der Bedienerin Anna Brataner und des Maler-  
meisters Johann Karnjouschek wurden abgewiesen,  
da die gesetzlichen Bestimmungen nicht erfüllt erschie-  
nen, während der Privaten Helene Drosel und dem  
Kangleidner Franz Gratschner das Heimatsrecht in  
der Stadt Cilli zuerkannt wurde. Hierauf wurde  
nach eingehendem Bericht des Berichterstatters be-  
schlossen, einen Hundekataster nach dem Muster, wie  
er beim Stadtrate Marburg besteht, einzuführen.  
Nach den gleichzeitig beschlossenen Hundesteuervoll-  
zugsvorschriften ist für jeden Hund im Alter von  
über vier Monaten eine jährliche Gebühr von 15 K  
zu entrichten, für Kettenhunde 10 K, Polizei- und  
Kriegshunde sind von der Gebühr befreit. Für  
Hunde von Fremden wurde die Steuer für die  
Aufenthaltsdauer von höchstens drei Monaten mit  
vier Kronen festgesetzt. Der Beginn des Steuer-  
jahres wurde vom Jahre 1915 an gerechnet mit  
1. Jänner angesetzt, während bisher das Steuerjahr  
vom 1. August gerechnet wurde.

Gemeindeausschuß Robert Zangger berichtete  
für den Bauausschuß über die Verlegung der Ma-  
schinentischlerei in das Innere des Stadtgebietes,  
welche Angelegenheit mit Rücksicht darauf, als damit  
eine Wertstätte verbunden werden soll, behufs Er-  
mittlung eines hierzu geeigneten Platzes verlagert wurde.  
Die Fassade für das von der Gemeinnützigen Bau-  
und Wohnungsgenossenschaft in Cilli erbaute zweite  
Vierfamilienhaus wurde genehmigt.

Bürgermeisterstellvertreter Max Rauscher berich-  
tete als Obmann des Finanzausschusses. Dem An-  
suchen der Frau Anna Schnitzler bezüglich Kosten-  
rückerstattung für Neuherstellungen in ihrer Wohnung  
wurde aus prinzipiellen Gründen keine Folge gege-  
ben. Ueber Ansuchen des Freitischinstitutes an der  
Grazzer Universität wurde der veranschlagte Betrag  
von 40 Kronen bewilligt. Desgleichen wurde  
dem Deutschen Studentenfratzenvereine in Graz  
ein Betrag von 20 Kronen gewidmet. Ueber An-  
suchen der Frau Fanny Belle wurde der Miet-  
zins für das Magazin im Musealgebäude von  
120 K auf 100 K herabgesetzt. Dem Ansuchen des  
Deutschösterreichischen Lehrerbundes um Bewilligung  
eines Beitrages für das Erholungsheim für Lehrer  
wurde Folge gegeben und mit Rücksicht auf den  
wohlthätigen Zweck die Widmung von 20 K beschlos-  
sen. Für Herstellungen im Waldhause wurde der  
Betrag von 100 K angesetzt. Das Ansuchen des  
Bereines der Gärtner und Gartenfreunde Steier-  
marks um Gewährung eines Beitrages für die Ju-  
biläumsausstellung wurde abgelehnt. Die Angelegen-  
heit wegen Ankaufes eines Hauses mit Dampf-  
wäscherei wurde von der Tagesordnung abgesetzt.  
Das Ansuchen der Kongregation der Missionspriester  
zu St. Josef bei Cilli um Herabsetzung des Wiesen-  
pachtbetrages von 100 K auf 50 K wurde abge-  
wiesen. Für Frau Maria Pleveat wurde die An-  
zahlung der rückständigen Gemeindeumlagen in Mo-  
natsraten von 50 K genehmigt. Nach ausführlichem  
Berichte des Bürgermeisterstellvertreeters Rauscher  
wurde der Rechnungsabluß des städtischen Gas-  
werkes für 1913 mit einem Abgange von 1802.26  
Kronen genehmigt.

Für den Gewerbausschuß berichtet GA. Fritz  
Rasch über ein Ansuchen der Anna Radosch wegen  
Verpachtung ihrer Tröblereifongession an Anna Je-  
grischnik, wobei gegen die Vertrauenswürdigkeit der  
letzteren keine Einwendung erhoben wurde, doch gab  
der Berichterstatter dem Wunsche der Sektion Aus-  
druck, nach Möglichkeit diese Kongession einzuziehen.  
Der Gemeindeausschuß stimmte dem zu. Dem Georg  
Cander wurde der Verkauf von Süßfrüchten, jedoch  
nicht von Zuckerbäckwaren auf offenem Stande be-  
willigt. Zugleich wurde vom Berichterstatter auf die  
sanitären Uebelstände auf den Verkaufsständen der  
Süßfrüchten- und Zuckerbäckwaren-Verkäufer auf  
offenem Stande hingewiesen und empfohlen, das  
Augenmerk der Wache auf diesen Umstand zu len-  
ken. Bezüglich der Verleihung einer Gastgewerbe-  
kongession an Fritz Stoberne wurde die Vertrauens-  
würdigkeit des Konsenswerbers und der Lokalbedarf  
angefprochen. In Angelegenheit der Verleihung  
einer Gastgewerbekongession an Karl Cölestin erklärte  
der Berichterstatter, daß gegen die Vertrauenswür-  
digkeit des Gesuchstellers keine Einwendung zu er-  
heben sei, daß jedoch für die angesuchte Gasthaus-  
kongession der Lokalbedarf nicht vorhanden sei. Bei  
der hierüber geführten Wechselfrede führten die GA.  
Ingenieur Willi Rasch und Gustav Stiger, sowie  
der Bürgermeister eine Reihe von Umständen an,  
die für die Verleihung der bereits bestehenden Kon-

gession am Hause Rathausgasse 6 an Karl Cölestin  
sprechen, worauf der Antrag des Ingenieurs Willi  
Rasch, sich für den Lokalbedarf auszusprechen, an-  
genommen wurde. Gegen die Einführung neuer  
Märkte durch die Marktgemeinde Hochenegg wurde  
keine Einwendung erhoben.

Der Obmann des Friedhofsausschusses G.-R.  
Robert Zangger berichtete über das Ansuchen des  
Wilhelm Leichtmann um Gewährung einer Frist  
zur Bezahlung von Beerdigungskosten. Die Frist  
wurde mit 1. Oktober 1914 festgesetzt. Bezüglich  
der Beerdigungskosten nach Paula Hausmann wurde  
beschlossen, vom Schuhmachermeister Johann Koroschek  
die tatsächlichen Barauslagen der Stadtgemeinde zu  
beanspruchen. Weiters wurde beschlossen, den von  
den Beerdigungskosten nach Franziska Horvath noch  
ausstehenden Betrag von 10 K abzuschreiben. Die  
Angelegenheit der Erbauung einer Gruft durch Frau  
Anna Jellek am städtischen Friedhofe wurde vertagt.

Sodann wurde über Berichterstattung des  
G.-A. Gustav Stiger als Obmann des Mantau-  
fichtsausschusses eine Reihe von Mantabfindungs-  
ansuchen erledigt.

Ueber Antrag des Bürgermeisterstellvertreeters  
Max Rauscher wurde dem Ansuchen der „Höheren  
Forstlehranstalt“ in Bruck a. M. um Bewilligung  
eines Beitrages für den Banfond mit Rücksicht auf  
die mäßige finanzielle Lage der Stadtgemeinde keine  
Folge gegeben.

G.-A. Fritz Rasch beantragte, das Theater auch  
für die Spielzeit 1914/15 an Direktor Roche zu  
vergeben. Dieser Antrag wurde angenommen. Ueber  
weiteren Antrag des G.-A. Fritz Rasch wurde weiters  
beschlossen, dem Bürgermeister im Theater, wie  
überall üblich, zu Repräsentationszwecken unentgelt-  
lich eine Loge zur Verfügung zu stellen.

G.-A. Gregor Jelenko stellte den Antrag, dem  
Ehrenbürger der Stadt Cilli Sr. Excellenz dem  
Freiherrn von Chlumetzky, anlässlich seines 80. Ge-  
burtsfestes den Glückwunsch der Stadtgemeinde Cilli  
zum Ausdruck zu bringen. Dieser Antrag wurde  
einstimmig angenommen.

Ueber Antrag des Bürgermeisterstellvertreeters  
Max Rauscher wurde beschlossen, den Angehörigen  
des vor Kurzem verstorbenen Landesauschussesbeisitzers  
Dr. Leopold R. v. Link das Beileid der Stadt-  
gemeinde Cilli zu übermitteln.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

**Chlumetzky 80. Geburtstag.** Leopold  
Freiherr von Chlumetzky, der hervorragende altöster-  
reichische Politiker und Ehrenbürger der Stadt Cilli,  
feiert am 23. d. sein 80. Wiegenfest in voller Frische  
und Rüstigkeit auf seiner Besitzung in Edraßina  
bei Götz.

**Vom Landesschulrate.** Der Kaiser hat  
den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates  
bekleideten Landesschulinspektor Dr. Karl Tumler  
zum Hofrate ernannt.

**Vierzig Jahre Lehrer.** Der Statthalter  
hat dem Lehrer Heinrich Hribernik in Ober-Rece  
bei Tüffer die Ehrenmedaille für vierzigjährige treue  
Dienste verliehen.

**Todesfall.** Dienstag starb in Tüffer der  
kaiserliche Rat Herr August Herden, Werksleiter der  
Trafailer Kohlenwerksgesellschaft, nach längerem Lei-  
den im 67. Lebensjahre. Der Verbliebene, ein im  
ganzen Bezirke hochgeachteter deutscher Mann, wurde  
Donnerstag nachmittags am Ortsfriedhofe zu Tüffer  
unter massenhafter Beteiligung zur letzten Ruhe be-  
stattet.

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonn-  
tag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vor-  
mittags ein öffentlicher Gemeindegottesdienst, um  
11 Uhr ein Kindergottesdienst statt. Am Montag  
abends treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzim-  
mer des Hotel Erzherzog Johann. Am Freitag  
abends 6 Uhr versammeln sich die jungen Mädchen,  
um einen Vortrag des Herrn Pfarrer May über  
den Philosophen Schelling anzuhören.

**Stadttheater.** Mittwoch den 25. d. findet  
als vorletztes Ensemblegastspiel und zugleich als Ab-  
schiedsvorstellung des so vortrefflichen Operetten-  
personales die Aufführung der allseits beliebten, be-  
kannten und melodienreichen Operette „Die Dollar-  
prinzessin“ von Leo Fall, dem Komponisten von  
„Brüderlein fein“, „Der fidele Bauer“ usw. statt.  
Die Dollarprinzessin, in Händen des Fräulein Ehren-  
feld, erzielte bei ihren Aufführungen in Laibach  
durchschlagenden Erfolg.

**Die landwirtschaftliche Filiale Cilli**  
hielt am 15. d. im Hotel „Stadt Wien“ ihre dies-  
jährige Hauptversammlung ab. Der Obmann, Guts-  
besitzer und Zentralkomiteemitglied, Herr Josef  
Lenko begrüßte die erschienenen Mitglieder und

Gäste, insbesondere die Herren Regierungskommissär  
der Bezirksvertretung Cilli, Dr. Fasching und  
Generalsekretär F. Juvan und eröffnete die Ver-  
sammlung. Vor Uebergang in die Tagesordnung  
gedachte der Obmann in ehrenvollen Worten des im  
verfloffenen Jahre heimgegangenen verdienstvollen  
Mitgliedes, des Herrn kaiserlichen Rates Traun.  
Die Versammelten bekundeten diese Ehrung durch  
Erheben von ihren Sigen. Nach einem kurzen  
Rückblick über die Vereinstätigkeit im vergangenen  
Jahre erstattete der Säckelwart, Herr Forstrat  
Donner den Säckelbericht, der von den Herren  
Dr. Fasching und Max Janitsch eingehend geprüft,  
ebenso auch die Belege und die Barschaft. Auf  
Grund der Rechnungsprüfung wurde über Antrag  
des Herrn Janitsch dem Säckelwart die Entlastung  
und der Dank von der Versammlung ausgesprochen.  
Als Delegierter für die Hauptversammlung der Land-  
wirtschaftsgesellschaft wurde Herr Landesauschusses-  
beisitzer Moritz Stallner gewählt. Hierauf ergriff das  
Wort der Generalsekretär, Herr F. Juvan, zum  
Vortrage über die Ziele, Aufgaben, Tätigkeit der  
Landwirtschaftsgesellschaft über den Wert u. Vorteile der  
Organisation der Landwirte. Seine vortrefflichen,  
vom Beisatze aufgenommenen Ausführungen schloß  
er mit einer Mahnung an die Landwirte, sich behufs  
wirksamer Vertretung ihrer Interessen in den gesetz-  
geberischen Körperschaften und bei Abschluß von  
Handelsverträgen fester zusammenzuschließen. In  
der darauffolgenden Wechselfrede führte der Regie-  
rungskommissär Herr Dr. Fasching Beschwerde über  
Abgabe minderwertiger Zuchstiere an den Bezirk  
Cilli und appellierte an den Vortragenden, bei der  
Zentrale der Landwirtschaftsgesellschaft dahinzuhelfen,  
daß künftighin auch an diesen Bezirk gutes und  
tadelloses Rassenvieh abgegeben wird. In Erwie-  
derung dieser Beschwerde führte der Herr General-  
sekretär Juvan aus, daß die Abgabe minderwertiger  
Tiere nicht als Regel gelten könne und daß die  
besten und teuersten Zuchstiere infolge der hohen  
Preise — 1000—2000 K — allerdings nur von  
den ober- und mittelteirischen Genossenschaften ab-  
gekauft werden. Diesbezügliche Aufklärungen wur-  
den auch vom Filialobmann gegeben. Nach Be-  
antwortung einiger die Landwirtschaft betreffenden  
Fragen seitens der anwesenden Landwirte durch den  
Herrn Generalsekretär Juvan, dankte der Herr Ob-  
mann dem Referenten für seine gediegenen Ausfüh-  
rungen und schloß unter Dankworten an die Er-  
schienenen die anregende Versammlung.

**Cillier Männergesangsverein.** Die Früh-  
lingsliedertafel findet in den ersten Tagen des April  
statt. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt-  
gegeben werden. Die Uebungen finden jeden Freitag  
um viertel 9 Uhr abends statt und müssen ange-  
sichts der unmittelbar bevorstehenden Veranstaltung  
von sämtlichen ausübenden Mitgliedern besucht werden.

**Sinfoniekonzert des Cillier Musik-  
vereines.** Wie bereits mitgeteilt, findet das  
zweite diesjährige Sinfoniekonzert unter Leitung  
des Musikdirektors J. K. Richter am Sonntag den  
22. d. um 8 Uhr abends im großen Saale des  
Deutschen Hauses statt. Die Vortragsordnung ent-  
hält die Overture für großes Orchester „Admischer  
Karneval“ von Pjotr I. Tchaikowsky, die „Carmensuite“  
von Bizet, das Violinkonzert in G-Moll von Bruch  
und die „Preludes“ von Liszt. Das Violinkonzert  
von Bruch wird der Sologeiger der Cillier Musik-  
vereinskappelle Herr Hans Meißner spielen. Das  
Orchester wird auf 56 Mitwirkende verstärkt wer-  
den. Nach dem Kartenvorverkauf zu schließen, ist  
das Interesse für dieses Konzert in unserer Stadt  
und auch in der Umgebung ein sehr reges. Die  
Generalprobe findet um 11 Uhr vormittags im  
Deutschen Hause statt. Eintritt für Mitglieder  
50 Heller. Nichtmitglieder 1 Krone.

**Die Affentierungen 1914.** Wie verlautet,  
sind die auf Grund des § 14 zu erlassenden Anord-  
nungen bereits fertiggestellt. Das Kriegsministerium  
hat die österreichischen Korpskommandos angewiesen,  
alle für die Affentierungen notwendigen Verfügungen  
betart zu treffen, daß diese in der Zeit zwischen  
22. April und 20. Juni durchgeführt werden können.

**Gemeindevahl in Windischfeistritz.**  
Die Slowenen haben gegen die am 17. November  
1910 stattgefundene Ergänzungswahl im dritten  
Wahlkörper Einwendungen erhoben. Mit obergerich-  
tlicher Entscheidung wurde den Einwendungen in  
einem Punkte recht gegeben, die Wahl des Aus-  
schussesmitgliedes Anton Dratsch außer Kraft gesetzt und  
die Neuwahl angeordnet. Die Slowenen machen  
schon jetzt Anstrengungen, den slowenischen Wahl-  
werber durchzubringen, doch auch die Deutschen wer-  
den nicht müßig bleiben.

**Fußballwettspiel.** Der deutsche Athletiksportklub eröffnet seine Wettspielsaison am Sonntag den 5. April mit einem Spiele gegen den Deutschen Sportklub aus Graz. Für die kommenden Osterfeiertage sind Spiele in Weiz und Graz vorgesehen. Die Zusammenstellung der Mannschaft ist folgende: Tor: Planik; Verteidigung: Kreel, Stocklassa; Mittelfeld: Dobrac, Dewitz, Schallecker; Sturm: Gabritsch, Toplak 1, Diamant, Pollandt, Toplak 2. Wie man sieht, sind in dieser Mannschaft zum Teil die alten Kämpen zu finden, von denen z. B. Stocklassa, obwohl sein Wohnort nicht in hiesiger Stadt ist, sich trotzdem dem Vereine zur Verfügung stellt. Zum Teil aber sind neue Kräfte eingestellt, die erst erweisen müssen ob sie fähig sind so schwierige Spiele durchzustehen, wie sie die Mannschaft in der kommenden Saison zu spielen haben wird. Sollte die Witterung eine halbwegs günstige sein, so findet morgen Sonntag um 3 Uhr ein Wettspiel zwischen der I. und der Reservemannschaft statt. Heute abends um 8 Uhr treffen sich alle Fußballer im Klublokal zu einer gemütlichen Besprechung der kommenden Wettspiele.

**Sektion Cilli des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines.** (6. Fortsetzung.) Im Sommer 1905 wurden mehrere Sektionsausflüge unternommen. Zu erwähnen sind die Praxperger Alm, der Ursulaberg und Gairach. Der Weg über den Steinerfattel wurde vom slowenischen Alpenverein verbreitert. Zu diesem Zwecke erhielt derselbe vom steiermärkischen Landesauschusse eine Subvention von 500 K. Im Jahre 1906 und 1907 bestand der Vereinsauschuss aus folgenden Mitgliedern: Doktor Hermann Schaefflein, Obmann, Franz Donner, Stellvertreter, Fritz Rasch und Dr. Georg Skoberne, Zahlmeister, Franz Hausbaum, Hüttenwart, Karl Ferjen und Ferdinand Porzche, Beiräte. Der Führer Johann Kramer in Sulzbach wurde in den Ruhestand versetzt und erhielt 80 Mark jährlich von der Hauptleitung zuerkannt. Er wanderte später nach Amerika aus. Die Sektion zählte 94 Mitglieder. Von der Hauptleitung wurde eine Wegbau-Subvention von 300 Mark bewilligt. Der Ausschuss beschäftigte sich eingehend mit der Frage, wie dem Handel mit Alpenpflanzen samt Wurzeln Einhalt getan werden könnte. Die Sektion kaufte vom Ausschussmitgliede Franz Hausbaum einen Projektionsapparat zur Veranstaltung von Lichtbildervorträgen um den Betrag von 270 K. Dem Ausschusse gelang es im Vereine mit der Südmärk ein eigenes Heim im Deutschen Hause, eine Alpenvereins- und Südmärkstube, zu schaffen. Es wurden Tische und Stühle um 142 K. nebst Schränke für den Projektionsapparat und für die geordnete Bücherei angeschafft. Für das Vereinszimmer wurde eine jährliche Miete von 60 Kronen entrichtet. Herrliche Bilder vom Touristenhause und der Ofreschelhütte schmückten das Heim. Am 27. Mai 1907 wurde die Ofreschelhütte von einer Schneelawine vollständig zerstört. Die gewaltigen 4 Meter hohen Schneemassen zerdrückten die Hütte und preßten Dach und Wände zur Seite. So daß nur der Fußboden übrig blieb. Aus den übriggebliebenen Holzteilen wurde eine Nothütte errichtet, um die noch halbwegs brauchbaren Einrichtungstücke zu verwahren. Einige Schritte abseits von der zerstörten Ofreschelhütte errichtete der slowenische Alpenverein die Freischauhütte. Ueber Ansuchen der Sektion Cilli erhielt diese vom Grundeigentümer der Herrschaft Oberburg die schriftliche Bewilligung zum Wiederaufbau der Ofreschelhütte. Auch Bauholz wurde der Sektion gegen geringes Entgelt zugestanden. Bis heute konnte es zu einem Neubau nicht kommen, weil eine Grunderwerbung ausgeschlossen schien und auf sogenannte Lusthütten von der Hauptleitung keine Subventionen erteilt werden. Um sich die Wege im Sektionsgebiete zu sichern, wurde der Heerschaftsverwaltung in Oberburg ein Verzeichnis der angelegten und bisher erhaltenen und bezeichneten Wege eingeschickt. Der slowenische Alpenverein, der dieses Verzeichnis zur Durchsicht erhielt, strich sämtliche Wege bis auf den Ofreschelweg und den Weg über den Roban Kot. Alle anderen Wege, erklärte dieser, seien sein Eigentum, und daß der Sektion Cilli hinsichtlich dieser Wege kein wie immer geartetes Recht zustehe. Außerdem teilte er noch mit, daß er mit sämtlichen Grundeigentümern im Gebiete der Sannataler Alpen ein Uebereinkommen dahingehend abgeschlossen hätte, daß nur der slowenische Alpenverein das ausschließliche Recht besitze, Wege anzulegen und zu bezeichnen. Auch von der Bürgerkorporation der Stadt Stein langte ein Schreiben ein, daß sie es nicht dulden könne, daß die Sektion Cilli auf ihrem Grund und Boden Arbeiten vornehme und Wegtafeln aufstelle. Die Tafeln brauchte die Sektion Cilli nicht entfernen, da dies bereits schon von anderer Seite

beforgt wurde. Der nationalen Gehässigkeit wurden Tür und Tor geöffnet, so daß sich die Sektion Cilli darauf beschränken mußte, das Bestehende zu erhalten zu trachten. Der langjährige und verdienstvolle Weg- und Hüttenwart Franz Hausbaum übersiedelte nach Graz, wodurch die Sektion einen empfindlichen Verlust erlitt. Hausbaum war ein vertrauter Freund der Berge, ein praktischer Lichtbildner und ein eifriger Förderer des Alpenvereines. In den Ausschuss wurde der k. k. Bergkommissär Dr. Otto Michler berufen. Wegen Ueberlassung der Stockerischen Jagdhütte auf der Merslitz, welche Eigentum der Fabrik Pragwald ist, wurden Verhandlungen gepflogen. Der Tod entriß der Sektion mehrere Mitglieder; es starben Josef Pallos, Franz Goketh Ritter von Werflätten und Dr. Heinrich Langer. Wegen Ueberbürdung legte Fritz Rasch die Zahlmeisterstelle im Ausschusse nieder. Er war unverdrossen und unter den schwierigsten Verhältnissen 20 Jahre lang Mitglied des Sektionsausschusses. Ihm gebührt anlässlich des 30jährigen Vereinsbestandes Dank und Anerkennung der Sektion. Sein Name ist in der Geschichte des Alpenvereines unvergänglich eingetragen. Im Vereinsjahre 1908 gehörten folgende Mitglieder dem Ausschusse an: Dr. Hermann Schaefflein, Obmann, Franz Donner, Stellvertreter, Gustav Stiger, Zahlmeister, Dr. Otto Michler, Schriftführer, Doktor Richard Tschek, Weg- und Hüttenwart, Karl Ferjen und Ferdinand Porzche, Beiräte. Die Drucklegung der Satzungen wurde beschlossen und durchgeführt. Am 5. Mai d. J. übersiedelte der eifrige Mitarbeiter Dr. Otto Michler. An seine Stelle trat Dr. Georg Racić in den Ausschuss ein. Die Sektion zählte 99 Mitglieder. Der Ausschuss wandte der Erhaltung des Besitzstandes und Begehung des Arbeitsgebietes sein volles Augenmerk zu. Die Sektionsbücherei wurde durch mehrere Zuwendungen und Anschaffungen bereichert und zählt heute 190 Bände. Auch im letzten Jahre war die Sektion trotz ihrer dem Fremdenverkehre und damit den Interessen der einheimischen Bevölkerung dienenden Arbeit Gegenstand von Angriffen der nationalen Gegner, die sich insbesondere in Wegtafelzerstörungen bemerkbar machten; es gelang einen Täter, einen slowenischen Hochschüler, der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen. Die Sektion trat als Mitglied dem steiermärkischen Landesverbande für Fremdenverkehr bei. Im Jahre 1909 leitete folgender Ausschuss die Geschäfte der Sektion: Doktor Hermann Schaefflein, Obmann, Dr. Otto Kallab, Stellvertreter, Gustav Stiger, Zahlmeister, Doktor Richard Tschek, Hüttenwart, Dr. Emil Wucinić, Schriftführer, Dr. Georg Skoberne, Dr. Rudolf Sadnik und Ferdinand Porzche, Beiräte. Johann Biskernik erhielt anlässlich seines 70jährigen Geburtstages und gleichzeitiger 25jähriger Zugehörigkeit zum Vereine eine Ehrengabe und zwar ein silbernes Alpenvereinsabzeichen und drei Dukaten. (Fortsetzung folgt.) F. P.

**Wieder eine Brandlegung im Sannatal.** In St. Hieronymi bei Franz brannte in der Nacht vom 16. auf 17. d. gegen 2 Uhr die Harpfe des Besitzers Alois Florian nieder. Der Schaden beträgt an 4000 K, doch ist der Besitzer versichert. Er wurde unter dem Verdachte der Brandlegung verhaftet.

**Warnung vor einem Schwindler.** In Untersteiermark treibt sich der Schuhmachergehilfe und angebliche Photograph Michael Pecnil aus Gurkfeld herum, der Leuten unter der Vorspiegelung Beträge entlockt, er wolle Geld fälschen und er werde im Falle des Gelingens den Darlehensgebern den doppelten Betrag ersetzen. Der Betrüger, der sich den Namen Karl Rozole beilegt, wird von der Behörde verfolgt.

**Warnung vor Schwindelausstellungen.** Die Handels- und Gewerbelammer in Graz legt Interessenten ihres Sprengels neuerlich dringend nahe, vor Beteiligung an in- und ausländischen Ausstellungen bei ihr über die Vertrauenswürdigkeit und Realität des Unternehmens Auskünfte einzuziehen. Eine Anzahl von zumeist in Wien ansässigen Agenten sind unausgesetzt bemüht, insbesondere kleine Gewerbetreibende zur Beschickung ausländischer Winkelausstellungen, die für sie absolut keinen Wert besitzen, zu veranlassen. Den Ausstellern wird in der Regel ein gedruckter Vertrag zur Unterschrift vorgelegt, nach welchem sie sich verpflichten müssen, bei Erhalt einer Auszeichnung (Goldene Medaille, Ehrendiplom, Ehrenkrenz usw.) eine meist recht hohe Pauschalvergütung zu leisten. Da die Zuerkennung dieser „Auszeichnungen“ auch in jenen Fällen erfolgt, in welchen absichtlich eine minderwertige Ware ausgestellt wird, tritt immer die Zahlungsverpflichtung ein. Diese Auszeichnungen von Winkelausstellungen sind aber völlig wertlos.

**Bistmordversuch aus Rache.** Dem Reuschler Alexander Mernik in Slatava bei Gossau wurde sein Besitz gerichtlich versteigert und dieser von den Eheleuten Sebastian und Margarethe Jalognit in Slatava um eine geringe Summe erstanden. Mernik drang nun in die Eheleute, ihm den Besitz als Pächter zu überlassen. Davon wollten nun diese nichts wissen. Mernik, darüber erzürnt, drohte den Jalognit, sich an ihnen bitter zu rächen. Am 12. d. erkrankten nun plötzlich das Ehepaar und dessen Söhnchen Albert nach dem Genuße von Sauerkraut unter Vergiftungserscheinungen, verbunden mit heftigem Erbrechen, lebensgefährlich. Es wurde sofort der Verdacht rege, daß Mernik seine Drohung sich zu rächen, wahr gemacht habe, indem er dem in einem Bottich befindlichen Kraut Arsenik beimischte. Gegen ihn wurde die Untersuchung eingeleitet.

**Spät entdeckter Brandleger.** Im Sommer 1895 brannte in Raune der Weinkeller des Besitzers Jakob Bimpolsek in Raftsch bei Rann gänzlich nieder. Dem Brande fiel damals auch der Besitz des Reuschlers Josef Jovic zum Opfer. Dieser wurde zum Bettler, während Bimpolsek eine weit größere Versicherungssumme erhielt, als das Kellergebäude wert war. Schon damals vermutete man, daß der Brand gelegt worden sei, damit Bimpolsek die Versicherungssumme erhalte. Als nun vor Kurzem abermals das Kellergebäude des Bimpolsek niederbrannte, das auch sehr hoch versichert war, gelang es, ihn als Brandstifter festzustellen. Er gestand nun, daß er auch den Brand vom Jahre 1895 durch den Tagelöhner Franz Beuc in Altdorf hatte legen lassen und zwar gegen Bezahlung von 20 Kronen.

**Klassenlotterie.** Bei der am 19. d. stattgefundenen Ziehung wurde das bei der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank Filiale Cilli gekaufte Los Nr. 61.805 mit einem Treffer von 20.000 K gezogen.

**Verhafteter Pferdedieb.** Aus Windisch-Landsberg wird berichtet: Am 13. d. wurde gegen Mitternacht dem Besitzer Josef Prad in Stadldorf bei Windisch-Landsberg aus seinem Stalle eine Stute im Werte von 500 K gestohlen. Im Hause lag in dieser Nacht eine Leiche abgebahrt und all Haus- und Nachbarkinder beten ortsüblich an der Leiche. Diese günstige Gelegenheit benützte der Dieb, stahl das Pferd, schirrte es an und ritt über die Grenze nach Kroatien. Als der Diebstahl bald darauf entdeckt wurde, verfolgten sofort im Wagen Gendarmeriewachmeister Bernhard Kovos und Postenführer Franz Stern des Postens Windisch-Landsberg die frischen Fußspuren des Pferdes nach Kroatien und es gelang ihnen um 1 Uhr nachts, in Zagrosta-Sela ein verdächtiges Individuum mit Pferd und Wagen an der Straße anzuhalten und samt Gespann zurück nach Stadldorf zu bringen. Dort wurde das Pferd sogleich als das gestohlene erkannt. Den Wagen hatte der Dieb unterwegs in Kroatien einem Bauer gestohlen. Er wollte Pferd und Wagen in Agram verkaufen. Der Dieb ist der in der Umgebung von Stadldorf gefürchtete Franz Drešic, der sich mit falschem Arbeitsbuche herumtrieb, schon drei Jahre wegen verschiedener Diebstähle ständförmlich verfolgt wurde und stellungsfähig ist. Bei ihm wurde eine silberne Kette mit zwei Uhren gefunden, die er einem Postillon gestohlen hatte. Der gefährliche Dieb wurde dem Bezirksgerichte Drachenburg eingeliefert. Seine Ergreifung und das rasche Zustandbringen des gestohlenen Pferdes und des Wagens ist nur der Umsicht und Entschlossenheit der genannten Gendarmen zu verdanken.

## Schaubühne.

Die G'shamige. Das Bett Napoleons. Das starke Stück. In amüsantem Dreiklang flattern die lustigen Worte dieser drei freien Stücke in den Zuschauerraum. Sie lösen bald verständnisvolles Schmunzeln, bald vergnügtes Lächeln, bald herzliches Gelächter aus. Mehr kann man über diese Kleinigkeiten nicht sagen. Gespielt wurde flott und in dem frischen Tone, den diese drei Einakter verlangen, um zu wirken. In der „G'shamigen“ taten sich Herma Hart und Siegfried Holger als lustiges Redoutenpaar hervor und brachten die nötige Stimmung ins Haus. Rudolf Fersl und Elise Linhart gaben das junge Ehepaar im Bette Napoleon mit Geschmack. Adolf Wurz unterstrich die gemüthliche Rolle des dreisten Wirtes mit gutem Humor. Im starken Stücke spielte Hanna Reimar einen leidenschaftlichen Bäckfisch mit gewohnter Sicherheit. Siegfried

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gili.

Nr. 10

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1914

(Nachdruck verboten.)

## Am ein Lebensglück.

Von Walter Kabel.

(1. Fortsetzung.)

So machte sich denn die Anwesenheit des schönen Tenors überall fühlbar. Und dieser selbst? — Er lebte jetzt nach sechs Wochen genau so zurückgezogen, wie in den ersten Tagen nach seiner Ankunft. Sein Benehmen gegen Kollegen und ihn begeistert umjubelndes Publikum war stets das gleiche. Aber bei all seiner zuvorkommenden Liebenswürdigkeit umgab ihn doch eine unsichtbare Schranke, die aus vorsichtiger Zurückhaltung und höflicher Zurückweisung aller Vertraulichkeit errichtet war, und die niederzulegen niemand glückte. Vergebens suchte besonders Frau Aurelie Näheres über sein Vorleben zu erfahren, vergebens waren alle Bemühungen einiger gönnerhaften Kunstfreunde, mit dem Opernsänger eine intimere Bekanntschaft anzuknüpfen. Er blieb für sich allein, benutzte seine freie Zeit zu weiten Spaziergängen in die Umgebung oder zu seinen Musikstudien und wob so einen geheimnisvollen Schleier um seine Person, den niemand zu lüften vermochte. Der einzige, mit dem er häufiger zusammen kam, war Kurt Imada, der rundliche Kapellmeister. Und das kam auch daher, weil sie beide bei der verwitweten Frau Kanzleirat Tappe wohnten; einer freundlichen Dame, die die Komödianten zunächst mit einigem Zaudern in ihre Zimmer aufgenommen hatte, bald aber einsah, daß diese ihre Mieter bedeutend solider lebten als die Herren Assessoren und Referendare des Landesgerichts, denen die „Mutter Tappen“ nach jahrelangem, festem Brauch Unterkunft gewährte.

Doch selbst der lockenumwallte Kapellmeister konnte über Bodo Pelter nicht die geringsten aufklärenden Angaben machen. Gewiß, in der letzten Zeit hatte er so mancherlei beobachtet, wenn er in dem großen Vorderzimmer, das der Tenor bewohnte, an

dem am Fenster stehenden Piano saß und den anderen zu seinen Liedern begleitete. Aber dieses „mancherlei“ hing in keiner Weise mit Bodo Pelters Vergangenheit zusammen, hätte vielmehr in der Zukunft mit einer glücklichen Verlobung enden können, wenn — das Haus da gegenüber, nein, die elegante, etwas von der Straße zurückliegende Villa nicht gerade dem Landrat und Geheimen Regierungsrat von Hohenlinden und das reizende, hinter den Vorhängen der meist offenen Fenster dem Sängerklauschende Köpfchen nicht Rätti von Hohenlinden gehört haben würde, dem unnahbaren einzigen Kinde des seit Jahren verwitweten Geheimrats, und wenn nicht — hier begann die Tragik des lyrischen Abenteurers — die durch nichts abzuändernde Tragik, wie der mitsühlende Imada sich sehr richtig sagte, Bodo Pelter ausgerechnet als Mitglied einer Theatergesellschaft aufgetaucht wäre, die bei etwas strenger Beurteilung ihrer ganzen Zusammensetzung immer eine — Schmiere genannt werden mußte, trotz der guten Leistungen einiger ihrer Mitglieder.

Der rundliche Kapellmeister beobachtete also und schwieg — schwieg wie das Grab. Er wollte sich die Gunst des Wundertieres auf keinen Fall verschmerzen, das einen so ausgezeichneten Kognat und Rotzpoßn auf Lager hatte und so teure Zigarren — Fünfzehn-Pfennig-Sumatra-Einlage — rauchte. So ahnte denn niemand, daß auch in die friedliche Villa des allgewaltigen Beherrschers des umliegenden Kreises ein störender Geist, wie in so viele andere Häuser der Stadt — seinen Einzug gehalten hatte.

\*

An einem der letzten Julitage saß Geheimrat von Hohenlinden mit seiner Tochter auf der glasüberdachten Terrasse beim Morgenkaffee. Der alte Herr mit dem grauen, wohlgepflegten Vollbart und dem etwas hochmütigen, verschlossenen Gesicht hatte ein Blatt Papier neben sich liegen, auf das er aus einem Kurzbuch sorgfältig die Abfahrtszeiten verschiedener Jäger vermerkte. Scheinbar war er von dieser

Arbeit vollständig in Anspruch genommen. Und doch blickte er heimlich nur zu oft mit seinen klugen, aber etwas kühlen grauen Augen zum einzigen Kinde hinüber, das in einem sehr bequemen Mohrfesseln lehnte und verträumt in die grüne Blättertracht des sich hinter dem Hause weit hinziehenden Parkes schaute.

Räti von Hohenlinden war nicht das, was die große Menge, gedankenlos nur nach dem flüchtigen Eindruck der ganzen Erscheinung urteilend, eine Schönheit. Auf einem fast zu schlanken, zierlichen Körper saß ein von dunkelblonder, hochfrisierten Haarfülle gekrönter Kopf, unter dessen leichtgewölbter geistvoller Stirn ein Paar trauriger Augen sofort auffiel, Augen von einem unbestimmten Graublau, in denen es für jeden Frauenkenner doch wie verhaltene, nur durch trübe Lebenserfahrung zurückgedrängte Leidenschaft schimmerte. Nase und Mund zeigten dagegen nichts Charakteristisches und wären in jedem Auslandspar mit dem üblichen „gewöhnlich“ abgetan worden. Nur die Kinnpartie des ziemlich schmalen Antlitzes verriet wieder eine starke, energische Seele, wofür auch die wohl etwas großen, aber schlanken und wohlgeformten Hände sprachen.

Jetzt legte der Geheimrat, sich leise räuspernd, den Bleistift beiseite und sagte dann mit einer Stimme, die wie sanftes, gütiges Streicheln war:

„Woran denkst du, mein Kind?“ — Dabei ruhten aber seine Blicke fellsam forschend in dem zarten Gesicht seiner Tochter.

Das junge Mädchen war leicht zusammengefahren, und eine helle Röte überflog jetzt die in der letzten Zeit häufig so blassen Wangen. Doch ihre Augen begegneten ohne Scheu denen des Vaters. Dann sagte sie müde, indem sie wie in Nachsicht mit ihrer eigenen Schwäche zu lächeln versuchte:

An die Unzulänglichkeit des Erdendaseins, Papa — an die Ketten, mit denen so viele Menschenkinder das Glück in weiten Fernen angeschmiebet bleibt, so deutlich sichtbar, und doch nicht loszureißen aus den ehernen Banden, die Standesunterschied und Standesvorurteile heißen . . .

„Das habe ich mir gedacht, Räti — leider — leider!“ Der Geheimrat sprach diese Worte so langsam, mit so schwerer Betonung aus.

Auf diese Erwiederung war sie nicht gefaßt gewesen. Verwirrt strich sie die Falten ihres hellen Morgenkleides über den Knien glatt, während ihr jetzt dunkelrote Blut das Antlitz färbte. — Eine ungemütliche Pause folgte. Es schien, als wagten sie beide nicht, mit der nun nicht mehr abzuwendenden

den Erörterung eines gewiß peinlichen Themas zu beginnen.

Dann hat sich Herr von Hohenlinden zu einem Entschluß durchgerungen. Es konnte seine Tochter nicht länger schonen, das, was nun wochenlang wie ein unheimliches Gespenst, alle trauliche Gemütlichkeit bannend, durch die Räume des Hauses schlich, mußte endlich beseitigt werden.

„Räti, komm' einmal her zu mir, setz' dich neben mich, — so, ganz dicht! mein Kind, — ganz dicht,“ sagte er gütig und nahm dann ihre heißen Hände in die seinen. „Nun wir beide, Räti, wir sind doch bereits seit Jahren nicht mehr wie Vater und Tochter, sondern wie zwei gute Kameraden nebeneinander hergegangen, nicht wahr? — Du nicht so eifrig. Das freut mich. Zwischen uns besteht mithin auch nach deiner Meinung ein Verhältnis wie zwischen guten — nein — den besten Freunden, die eben keinerlei Geheimnis vor einander haben wollen.“

„Ich verberge dir gar nichts, Papa, worauf du als mein bester Kamerad Anspruch machen könntest,“ sagte sie jetzt einfach, als er nicht gleich fortfuhr.

Da nickte der alte Herr traurig vor sich hin.

„Aus dieser Antwort ersehe ich, daß du gerade das Wichtigste im Menschenleben, die Liebe, aus dieser gegenseitigen Offenheit ausscheiden willst. — Tu das nicht, Räti, tu's nicht! Soll mich alten Mann denn wirklich das trostlose Empfinden packen, daß ich nun einsam bin, daß mein Ein und Alles sich gegen den Vater mit ihren Herzensnöten ängstlich verschließt?“

Durch die Stimme des sonst so strengen, oft für gefühlarm gehaltenen Geheimrats zitterte so ergreifend das Verlangen, es möchte sich nichts Fremdes zwischen ihn und sein einziges Kind drängen. Und wie eine Erlösung wars ihm, als sich jetzt plötzlich zwei weiche Arme um seinen Hals schlangen und große, schwere Tropfen auf seine Hand fielen. Da zog er sie sacht auf seinen Schoß, bettete ihr Haupt an seine Brust und drückte sie fest schützend an sich. — So weinte jetzt Räti von Hohenlinden sich aus. Und die ganze Seelenqual der jüngsten Tage offenbarte sich in diesen Tränen, in diesem trampfhaften Wehen des Körpers.

Und ihr Vater schwieg und wartete. Langsam wurde sie ruhiger, trocknete endlich die feuchten Augen. Dann erst begann er wieder:

„Ich weiß seit langem, wie es um dich steht, seit langem. Vateraugen sehen scharf, besonders wenn man, wie ich seit Jahren bei dir, Antterstelle an einem geliebten Wesen vertreten hat. Anfangs hoffte

ich noch, daß dein lebhaftes Interesse für unsere Sommerbühne, welches du nicht nur durch häufige Besuche der Vorstellungen, sondern auch in gelegentlichen Gesprächen mit mir bekundetest, lediglich den ganz achtbaren Leistungen der Truppe galt. Mir aber fiel dann so allerlei auf. Ich mag das nicht alles erzählen, mein Kind, woran ich merkte, daß meine stolze Tochter ihr Herz an einen Schmierenschauspieler verloren hatte."

Wie von einem Peitschenhiebe getroffen, zuckte nun das junge Mädchen zusammen. „Vater, hab' doch Erbarmen!" stöhnte die Ärmste auf, und wieder perkten ihr heiße Tränen über das schamerglühte Gesicht.

„Verarge mir meine Offenheit nicht, mein Kind, meinte er weich und drückte sie zärtlich an sich. „Aber ich muß die Situation ohne Beschönigung in den richtigen, grellen Farbenkontrasten zeichnen, damit du dich wiederfindest. Bedenke: Du, die Tochter einer Prinzessin aus dem alten Hause Wallerstein, einer Frau, die ich mir erst nach vielen widerwärtigen Kämpfer durch einen Gewaltstreich erringen konnte, trotzdem ich selbst vom alten Abel war und vor einer ansichtsvollen Laufbahn stand, — du verliebst dich in das Äußere und den schmeichelnden Tenor eines Menschen, der nicht einmal ein anerkannter Künstler genannt werden kann. — Unterbrich mich nicht, Käti! Gewiß, dieser Herr Bodo Pelter hat auch auf mich in seinem ganzen Betragen einen recht guten Eindruck gemacht. Aber das, wofür er sich ausgibt, ist er nicht. Ich habe in Köln vertraulich bei einer Auskunftsel angefragt. Es existiert dort kein „berühmter Heldentenor“ dieses Namens, wie hier lässlich auf dem Theaterzettel zu lesen ist. Im Gegenteil, Bodo Pelter ist in der alten Bischofsstadt am Rhein eine gänzlich — gänzlich unbekannte Größe. Auch sonst weiß man in Fachkreisen nichts von ihm. Wir haben es demnach, trotz dem geheimnisvollen Nimbus, mit dem er sich zu umgeben versteht, mit einem Sänger niedrigster Sorte zu tun, der sich nicht einmal scheut, für seine Person frech ganz erlogene Reklame zu machen. Und daran ändern weder seine tadellose Kleidung noch seine gewinnenden Manieren etwas. Wahrscheinlich ist's ein verbummelter Student, — so von der Sorte meines Korpsbruders von Gutzeit, den du ja im vorigen Jahr in Berlin als Kabarettmitglied bewundern konntest, und der schleunigst die Gelegenheit benützte, mich ordentlich anzubozogen.“

Der Geheimrat schwieg eine Weile, als ob er seine Worte erst so recht auf seiner Tochter verirrte Seele einwirken lassen wollte. Dann fuhr er fort, indem er begütigend ihre Hände streichelte: „Dem-

nach, Käti, muß dieser Sache ein schnelles Ende bereitet werden. Du weißt doch, seit dem Tode deiner Mutter ist mir der Aufenthalt hier in dieser Stadt, in diesem Hause, wo mich alles an die Tote gemahnt, zur Qual geworden. Und nur das Pflichtbewußtsein ließ mich bisher von der Einreichung meines Abschiedsgeluches Abstand nehmen. Jetzt, mein Kind, bin ich nun wirklich um meine Pensionierung eingekommen, und mein Urlaub, den ich nun übermorgen antrete, wird nichts anderes als die Uebergangszeit für mein völliges Scheiden aus dem Staatsdienst sein. Wir werden hierher nicht mehr zurückkehren. Die wenigen Abschiedsbesuche können wir bis zu unserer Abreise noch bequem erledigen. Und heute abends, auf der Gesellschaft bei Nautenheims, ist mir die beste Gelegenheit gegeben, den Entscheidern des Kreises in einer kurzen Rede Lebewohl zu sagen. Ich hoffe, daß das Badeleben in Helgoland dir dann deine volle Ruhe wiedergeben wird.“

Käti Hohenlinden machte sich jetzt sanft aus den Armen des Vaters frei, stand auf und lehnte sich an die kalte Steinbrüstung der Terrasse, schaute lange in die leise rauschenden Bäume des Parkes hinaus. Und das Wispern der Blätter, dieses unaushörliche Rauschen des grünen, beweglichen Meeres lenkte ihre Gedanken zu stiller, entsagender Klarheit hinüber. — Als sie sich wieder umwandte und an den Kaffeetisch zurückkam, lag um ihren Mund ein hochmütiger, fast ironischer Zug, der die Ähnlichkeit zwischen ihr und dem Geheimrat so recht hervor-treten ließ.

„Vielleicht habe ich zuviel von dem heißblütigen Temperament der Mama geerbt,“ sagte sie dann ernst und schaute ihren Vater dabei ohne Scheu an. „Sonst hätte ich mich wohl nie soweit verloren, sonst wäre mein Herz, das noch nie gesprochen hat, auch diesem mich geradezu faszinierenden Sänger gegenüber still geblieben und der kühlen Vernunft gehorsam gewesen.“

Herr von Hohenlinden hatte bei dieser zweifellos beabsichtigten Anspielung auf die von seiner verstorbenen Gemahlin in Herzensangelegenheiten bewiesene Selbständigkeit wie erschreckt den Kopf etwas gehoben. Und seine Finger, die gewohnheitsmäßig spielend durch den grauen Vollbart glitten, schlossen sich plötzlich zur Faust. — Wie? Wollte seine Tochter es etwa wagen, sich gegen seinen Willen aufzulehnen?

Zuzutrauen war es ihr schon. Er kannte sie als einen Charakter, der von dem einmal zu einem erstrebten Ziel eingeschlagenen Weg auch nicht einen Fußbreit abwich. Dabei war sie noch volljährig, be-

saß von der Mutter ein großes Vermögen und — das Schlimmste — auch das leidenschaftliche, leicht entflammte Naturell.

Doch des Landrats Befürchtungen erwiesen sich als unnötig. Käti schien die ängstliche Spannung, die sich in der ganzen Haltung ihres Vaters ausdrückte, ganz richtig zu deuten, und fuhr daher schnell fort:

„Die schweren Jahre, die ich, ein kaum den Kinderjahren entwachsenes Mädchen, infolge der tief-sinnigen Gemütsveranlagung der Mama, durchmachen mußte, Jahre, in denen mir jedes kindliche Spiel, jedes Lachen verboten war, haben mich vor der Zeit innerlich ausgereift. Und daher, Papa, bin ich auch in diese Liebe nicht wie ein schwärmendes Bäckisch-chen blindlings hineingetaumelt, o nein! Ich habe mir immer etwas auf meine Menschenkenntnis einge-bildet. Bodo Peltier gehörte meines Erachtens mit seinem ganzen Auftreten, seinem Äußeren und seiner Lebensführung in die Hallerfortsche Truppe ebenso-wenig hinein, wie — sagen wir, wie ich in das Lese-fränzchen der Damen des hiesigen Landgerichtes.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Rosegger über den Tango. Die Frauen- und Mädchenortsgruppe Reichenberg des Deutschen Schulvereines veranstaltet am 23. d. einen „Abend moderner Tänze“, der, wie es in der An-kündigung heißt, „der Jugend Gelegenheit geben soll, Grazie und Anmut in Tango, Two-step, One-step, Boston und Walzer“ zu zeigen. Auf eine Anfrage, welche die „Deutsche Volkszeitung“ an Rosegger stellte, wie er über den Tango urteile, stellte er der Schriftleitung des genannten Blattes nachstehende Zeilen zur Verfügung: „So viel man über den Tango hört (und man hört sehr viel von ihm) halte ich ihn für eine ansteckende Modekrank-heit, wie sie immer auftauchen, um gewöhnlich in kurzer Zeit zu verschwinden. Von solchen oft recht widerlichen Sachen werden vor allem schwache Na-turen befallen, sie bekommen Fieber und treiben im Delirium oft die unglaublichsten Geschmacklosigkeiten, deren sie sich selbst schämen, wenn der Anfall vor-über ist. Bei anderen bleibt bisweilen ein chronischer Zustand von Verblöbung oder Entartung zurück, die gemeinschädlich werden kann. Falls der Tango eine Seuche dieser Art sein sollte — ich kenne ihn nicht — schlage ich vor, Quarantänen zu errichten. Wer vom Tango befallen wird, der darf ein halbes Jahr lang nicht in Gesellschaft.“

Die raue Witterung ist häufig Ursache von Erkältungen, welche sich in rheumatischen Gelenks- und Muskelschmerzen äußern und, nicht gleich

bekämpft, uns oft wochenlang quälen. Um derarti- gen Erkältungen sicher abzuwehren, ist es ratsam, „Herbabs Aromatische Essenz“ anzuwenden. Die Wirkung dieses aus kräftigen Heilpflanzen und Wurzeln der Alpen hergestellten Pflanzenextraktes wurde seit mehr als 40 Jahren in vielen Zivil- und Militärspitälern erprobt und von den Ärzten als vorzüglich anerkannt. „Herbabs Aromatische Essenz“ hat sich als schmerzstillende und stärke-nde Einreibung nicht nur bei rheumatischen, sondern in gleichem Maße auch bei nervösen Schmerzen außer-ordentlich bewährt. Diese Essenz wird nur in der auf der Dritten Internationalen Pharmazentischen Ausstellung für ihre Erzeugnisse mit der großen goldenen Medaille prämierten Dr. Hellmanns Apo- theke „Zur Barmherzigkeit“, Wien 5., Kaiser- straße 73/75, erzeugt, ist aber in den meisten grö- ßeren Apotheken erhältlich. Man achte auf Name und Schutzmarke.

Eine Spezialität unter  
den Kaffeegetränken  
ist Kaffreiners  
Kneipp-Malz-Kaffee.

Kaffreiner wird aus bestem  
Malz hergestellt und hat daher  
eine auffällige Nährkraft bei  
vollkommenster Unschädlich-  
keit. Durch das berühmte  
Kaffreiner-Verfahren erhält  
Kaffreiner Geschmack und  
Aroma des Bohnenkaffees.

Echt überall zu haben  
in der geschlossenen  
Originalpakelpackung  
mit Bild Pfarrer Kneipp.

## Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen heraus-gegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschutzmärken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Der sah als aparter Engländer vorzüglich aus und wirkte durch vornehme Ruhe. Auch hier spielte Wolf Burz einen Lagenbienen mit diskretem Humor. Das Theater war so gut besetzt, als hätte man Jbrens „Gespensier“ gegeben, die uns sicherlich lieber gewesen wären.  
W. G.

## Gerichtssaal.

### Der falsche Gerichts- und Steueradjunkt.

(Schwurgericht).  
Der 25 jährige Malergehilfe Alois Pollak aus Kapellen bei Bad Radheim wurde am 4. November 1913 nach Ableistung einer 13 monatigen Kerkerstrafe mit einer Barschaft von 51 K. 18 K. aus der Straf-anstalt Marburg entlassen und begab sich auf einige Tage nach Graz, wo er sich in Wirtshäusern herumtrieb. Am 27. November fuhr er wieder nach Marburg zurück. Die Nacht vom 27. auf den 28. November verbrachte er beim Wirtzer Andreas Wohl in Zweinig, dem er sich als Gerichtsadjunkt Emil Schroll aus Marburg vorstellte und den er bei ihm Unterkunft zu gewähren, da ihm der Hausmeister das Haustor nicht öffnen gekommen sei. Wohl erzählte ihm, daß er gegenwärtig durch seinen Vertreter Dr. Pipusch eine Ehrenbeleidigungsklage gegen Marie Pinitich eingebracht habe, da diese behauptet habe, daß er mit seiner eigenen Tochter fleischlich verkehrt habe. Am nächsten Tage fuhr Pollak wieder nach Graz zurück, wo er am 5. Dezember zur Stellung gehen mußte. Bei der Stellung lernte er den ihm bisher unbekannten Insanferisten Wartbichler kennen, der ihm erzählte, daß seine Angehörigen in Messendorf leben. Am 6. Dezember begab sich Pollak, da er mittlerweile seine Barschaft verbraucht hatte, zu den Angehörigen Wartbichlers nach Messendorf, wo er dessen Schwester Lubmilla antraf. Dieser erzählte er, daß ihr beim Militär dienende Bruder einem Schlaganfall erlegen sei, daß die Beerdigung schon am 7. Dezember stattgefunden und zur Deckung der Begräbniskosten 20 K. erforderlich seien, welchen Betrag Lubmilla Wartbichler ihm auch tatsächlich ausfolgte. Erst am nächsten Tage als die Eltern nach Graz fuhrten und dort ihren Sohn gesund antrafen, erkannten sie, daß sie einem Betrüger aufgefressen seien. Pollak fuhr nun nach Marburg zurück und erschien am 8. Dezember wieder beim Wirtzer A. Wohl, dem er mitteilte, daß er sich unverzüglich mit seiner Gegnerin ausgleichen müsse, widrigenfalls beide bestraft werden würden. Er veranlaßte Wohl, sich mit ihm zu Marie Pinitich zu begeben, wo er scheinbar ein Ausgleichsprotokoll aufsetzte, daß beide Parteien unterfertigen mußten und verlangte die Bezahlung der Gerichtskosten von 35 K. und 2 K. Infortionsgebühr für eine von Pinitich in der Zeitung abzugebende Ehrenklärung, welche Beträge Wohl auszahlte. Darauf erklärte er die Angelegenheit für erledigt und entfernte sich, kam aber noch um 3 Uhr früh zu Wohl zurück und sagte, er habe mit Dr. Pipusch gesprochen, der für den Ausgleich auch noch 40 K. verlange. Wohl folgte auch diesen Betrag gegen eine Bestätigung aus. Dieser Betrug kam erst am 10. Dezember auf, als Dr. Pipusch seinem Klienten schrieb, warum er von der Verhandlung am 9. Dezember ausgeblieben sei. Mit dem erscheinenden Gelde fuhr Pollak am 9. Dezember nach Trieste, hielt sich dort 12 Stunden auf und kehrte dann bis Steinbrück zurück; dort stieg er aus und begab sich zu Fuß nach Draßnigg um dort Betrügereien zu begehen. So begab er sich noch am 10. Dezember nachmittags zur Reuschlerin Franziska Herle, stellte sich dieser als Steueramtsadjunkt vor, der den Auftrag habe, die „neuen“ Steuern einzuführen. Er verlangte ihr Steuerbüchel und sagte, daß sie, wie auch alle anderen, noch 20 K. an Steuern zu zahlen hätte, welchen Betrag die Herle ihm auch ausfolgte. Kurze Zeit darauf kam der Sohn nach Hause, dem die Sache verdächtig schien und der sich sofort mit der Mutter auf die Suche nach dem angeblichen Beamten begab. Tatsächlich trafen sie ihn im Gasthause Vernovsek, wo er der Herle über ihr Verlangen die 20 K. zurückgab, daß Steuerbüchel jedoch zurückbehielt. Der Sohn erstattete hierauf die Anzeige bei der Gendarmerie, doch war Pollak verschwunden. Am folgenden Tage begab er

sich noch zu den Bauern Johann Holeschel in St. Stefan und Jakob Gollob in St. Kristoff, deren Söhne, wie er in Erfahrung gebracht hatte, sich beim Bezirksgerichte Tüffer in Strafhast befanden. Diesen stellte er sich als Gerichtsbeamter vor und beehrte von ihnen die Bezahlung der Prozeßkosten für ihre Söhne. Er verlangte von Holeschel 48 K., von Gollob 37 K. Als sie die Zahlung verweigerten, drohte er mit der Exekution. Dennoch folgten die beiden den verlangten Betrag nicht aus. Während seines zweiten Aufenthaltes in Graz am 8. Dezember 1913 wohnte Pollak 2 Tage bei seiner Kousine Fanny Rampre. Bei seinem Weggehen entlieh er sich einen Wetterkragen (Wert 24 K.) welchen er zurückzubringen versprach. Als Fanny Rampre jedoch längere Zeit nichts mehr von ihm hörte, erstattete sie gegen Pollak die Anzeige. Pollak hatte sich heute vor dem Schwurgerichte Gills zu verantworten, er ist seiner Betrügereien geständig. (Vorsitzender Oberlandesgerichtsrat Guido Biskonti).

## Erkältungen und Husten

Jedermann weiß, wie schwierig es oft ist, eine Erkältung oder Husten los zu werden. In solchen Zeiten ist der Gebrauch von Scotts Lebertran-Emulsion empfehlenswert, den man so lange fortsetzen soll, bis man sich wieder ganz frisch und kräftig fühlt. Der wohltätige Einfluss von Scotts Lebertran-Emulsion, besonders auch ihre den Hustenreiz mildernde Wirkung macht sich bald bemerkbar, und von da an läßt sich der Fortschritt leicht beobachten. Manche, die sich jahrelang mit den Folgen von Erkältungen und Husten plagten, haben sich mit Scotts Emulsion neue Kraft und Lebensfreude verschafft.



Scotts Lebertran-Emulsion ist so wohl-schmeckend und leicht verdaulich, daß Erwachsene und Kinder sie gerne nehmen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an Scott & Bowne, Ltd., 1, Abchurch Lane, London E.C. 4, England, und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kiste durch eine Apotheke.

## Ein Gewohnheitsdieb.

Am 16. d. begann vor dem hiesigen Kreis-gerichte die zweite Schwurgerichtstagung unter dem Vor-sitze des Kreisgerichtspräsidenten Albert Rogian. Gegenstand der Verhandlung bildete nachstehender Tatbestand: Dem Gastwirte Johann Bogovici in Cerné wurde am Vormittage des 15. Dezember 1913 aus einer unversperrten Tischlade ein Barbetrag von 125 K entwendet, welchen Diebstahl er zu Mittag entdeckte. Das Geld konnte nur an diesem Vormit-tage entwendet worden sein, weil Marie Bogovi-nich am Morgen des genannten Tages das Geld in der Lade gesehen hatte. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den 26 jährigen Knecht Alois Godler aus Agram, welcher vorher zum Gemeindebeamte Jakob gekommen war, um sich ein neues Arbeitsbuch aus-stellen zu lassen, und am Morgen des 15. Dezember aus dem Gemeindegasthause, in welchem er übernach-tete, entlassen worden war. Da der Angeklagte an diesem Vormittage in der Nähe des Gasthauses Bogovici gesehen wurde, nahm ihn die Gendarmerie fest und überstellte ihn dem Gerichte. Die Durch-suchung nach dem Gelde blieb erfolglos, der Ange-klagte leugnete angangs mit Entschiedenheit jede Schuld. Erst nach längerer Voruntersuchung schritt der Angeklagte zu einem vollen Geständnisse und gab an, daß er den erbeuteten Geldebetrag während sei-ner Eskortierung durch den Gendarmen unbemerkt aus der Tasche geworfen habe. Der Beschuldigte gesteht weiters, daß er im Monate November 1913 einem beim Fleischhauer Nikola Mernusa in Agram, wofelbst auch er eine Zeitlang diente, bediensteten Knechte einen Reisepaß, ein Hemd und ein Paar Socken im Gesamtwerte von 5-50 K entwendet habe. Der Angeklagte ist bereits dreizehnmal vorbestraft, darunter zehnmal wegen Diebstahles. Zuletzt wurde er mit Urteil des Gerichtshofes in Požega am 11. Dezember 1912 wegen Diebstahles mit sechs Monaten Kerker bestraft. Die Polizeidirektion Agram schildert ihn als einen unverbesserlichen Menschen,

so daß die Annahme, daß sich der Angeklagte das Stehlen zur Gewohnheit gemacht habe, vollauf be-gründet erscheint. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

## Probieren Sie bitte

die neuen

**MAGGI'S** Suppen:

Karfiol

Gulasch

Nudel,

sie werden gewiss Ihren Beifall finden.

1 Päckchen für 2-3 Teller 12 h.

Schon Mancher, der sich ein Los kaufte, hatte gewonnen, bevor er dieses vollständig hatte. Unter den Geldinstituten, die sich mit dem Verlaufe von Losen befassen und dieses Geschäft auch reell betreiben, ist die Firma „Glücksrad“, Ge-sellschaft für Handel mit Wertpapieren in Brünn, Rudolfs-gasse 12 zu erwähnen, auf deren Prospekt von vorteilhaften Wertpapieren, welches vor kurzer Zeit unserer Zeitschrift beigelegt war, wir abermals aufmerksam machen. Sollte jemand zufällig ein sol-ches Prospekt nicht erhalten haben, so schreibe er sofort um dieses an die genannte Anstalt, wohin auch sämtliche Aufträge, Anfragen usw. zu richten sind. Die nächsten Ziehungen bereits am 1. April und 1. Mai.

## Krapina-Töplitz.

Der Badearzt Herr Dr. Karl Lobenwein ist am 27. März im Hotel Stadt Wien von 10 bis 11 Uhr vormittags zu sprechen und erteilt unentgeltliche Auskunft über das Bad.

**Gegen die Vergiftung vom Darne**  
her wendet sich jener berühmte russisch-französische Arzt, Biolog und Hygieniker, dessen Veröffentlichungen über die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern und den Tod möglichst hinauszuschieben, so berechtigtes Aufsehen erregt haben. Dieser Gelehrte erblickt in der Selbstvergiftung vom Darne aus geradezu die Ursache des Todes. Demnach wird jeder Kluge auf tägliche Reinigung des Darmes durch ausgiebige Entleerung ebenso bedacht sein müssen, wie er sein Äußeres täg-lich wäscht. Nulla dies sine „Hunyadi János“, kein Tag ohne „Hunyadi János“ hat ein deutscher Kollege jenes illustren Forschers in Variierung eines bekannten fliegenden Wortes ausgerufen und damit gesagt, daß Sargheiners Hunyadi János Bitterwasser für den Kul-turmenschen ein nicht mehr zu entbehrendes, ja selbst-verständliches Alltagsbedürfnis geworden ist.

**FUSSBODEN-LACKE**  
**OREBON**  
**PARKETT-POLITUR**

Der März ist der sonderbarste und vielleicht auch der gefährlichste Monat des ganzen Jahres. Winter und Frühling begegnen sich; Schnee, scharfe Winde und heißen Sonnenstaub kann er bringen



**Berson**

Summiabräge  
sind  
die Besten

den gefürchteten „Märzenstaub“ nicht zu vergessen. Man weiß kaum, wie man sich anziehen soll; die Winterkleidung ist oft zu warm, die Frühjahrskleidung zu kalt, und bei dem jähen Wechsel, den der Vorläufer des April nicht weniger als der April selbst liebt, sind eigentlich Erklärungen gar nicht zu vermeiden. Man muß, wenn man sich leidlich durch den März bringen will, schon zu Hilfsmitteln greifen, die als verlässlich anerkannt sind, und unter diesen stehen Fräys ächte Sodener Mineral-Pastillen mit in erster Linie. Vielleicht ist dem einem und anderen Leser damit gedient, daß er an die Pastillen jetzt erinnert wird.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die nach unseren heutigen Kenntnissen denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche S. 2.—, kleine Flasche S. 1.20

## Stechenpferd-Bilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe  
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prä-mierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Manera“ (70 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

## Rohitscher

Tempel

Quelle. Kohlensäure-reichster  
alkalisches Tafelgetränk.  
Verdauung und Stoffwechsel  
fördernd.

Styria

Medizinische Quelle, indiziert:  
chron. Magenkatarrh, Stuhl-  
Verstopfung, Brightsche  
Niere, Leberleiden, Gelb-  
sucht, Stoffwechsel-Krank-  
heiten, Katarrhe der Atmungs-  
organe.

Donati

Quelle. Schätzbarste Heil-  
quelle ihrer Art. Haupt-  
indikationen: Chron. Darm-  
katarrh, Gallensteine, Fett-  
sucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

**Stärkste natürliche  
Magnesium-  
Glaubersalzquellen**

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:  
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Vielfach erprobt

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER**

SAUERBRUNN



bei Harngries  
und Blasenleiden  
als Harnsäure  
bindendes Mittel.

**Serravallo's**

**China-Wein mit Eisen.**

Hygien. Anstellung Wien 1906: Staatspreis und  
Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
Blutarme und Rekonvaleszenten —  
Appetitregendes, nervenstärkendes,  
blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 8000 Briefl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcelona.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 L  
à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

## Solange der Vorrat reicht

werden Damen-, Mädchen- und  
Knabenstrobhüte zu staunend billigen  
Preisen verkauft im Modewarenhaus  
**Franz Karbeutz, Cilli.**

## Schöne Wohnung

im Falkenthurm: 3 grosse Zimmer,  
Küche, Vorzimmer, grosser Balkon,  
Gartenbenützung, Gas, sogleich an  
ruhige Partei zu vergeben. Anfrage  
Falkenthurm.

## Wohnung

2 Zimmer, Küche, Speis, Keller,  
Bodenanteil, ist an ruhige Partei  
vom 1. April zu vergeben. Cilli,  
Am Rann 33.

## Schöne Kegelbahn-Laden

7 Meter lang, 16 cm stark und 46 cm  
breit, sowie schöne breite Pappelbretter  
sind zu verkaufen bei Max Sima, „grüne  
Wiese“. Dasselbst ist auch eine Wohnung  
mit 2 Zimmer, Küche, Zubehör ab 1. Mai  
zu vergeben.

## Möbliertes ZIMMER

Seilergasse Nr. 2, ebenerdig  
rechts, mit eigenem Eingang,  
ist sofort billig zu vergeben.

## Ein unmöbliertes Zimmer

wird gesucht. Zuschriften unter  
„O. W.“ an die Verwaltung dieses  
Blattes.

## Neu eingetroffen!

Grösste Auswahl in Herren-Anzügen  
und Mänteln. Zu haben im Konfek-  
tionshaus

**Franz Karbeutz, Cilli.**

Ein sehr schönes

## ZIMMER

gassenseitig gelegen, ist in der Ring-  
strasse sofort zu vermieten. Anzu-  
fragen in der Verwaltung dieses  
Blattes. 20009

## Schönes HAUS

ebenerdig, schöner Garten, ist sofort  
billig zu verkaufen. — Gaberje 81,  
vom Swettl 5 Minuten entfernt.

## Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

**Husten**

Selbstheit, Verschleimung, Reizhusten,  
Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als  
Vorbeugung gegen Erkältungen.  
6100  
not best. Zeugnisse von Aerzten  
und Privats. verbürgen den  
sicheren Erfolg. Appetitregende (ein-  
schmeckende) Bonbons. Paket 20 und  
40 Heller. Dose 50 Heller zu haben bei:  
Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Maria-  
hilf; W. Haubner, Apotheke; Johann  
Hedler, Drogerie; W. Pross, Apotheke  
zur Mariahilf, Gombitz; Hans Schinder-  
schitz, Apotheke, Rann; A. Blanger, Sal-  
vator-Apotheke, Wind- und Berg; Bronis-  
Serr, Apotheke, Rohitscher-Landhaus;  
sowie in allen Apotheken.

## Reichsortiertes Lager

in Knaben-Anzügen, sowie Mädchen-  
Kleidern bei

**Franz Karbeutz, Cilli.**

## Verkäufer und Käufer

von Realitäten, Geschäften, Häusern,  
Gütern, Grundstücken etc. wenden sich  
sofort an die Realitäts-schau der „Oesterr.-  
Woche“, Wien IX., Wasagasse 50. — Keine  
Provision. — Relativ geringe Gebühren. —  
Verkäufer verlangen den unverbindlichen  
Besuch unseres Beamten, wofür keine  
Reisespesen berechnet werden. Käufer  
wollen ihre Wünsche bekanntgeben, um  
ihnen kostenfrei dienen zu können.

**Zahlreiche Käufer vorgemerkt.**



Die Asbestschieferwerke „Zenit“  
G. m. b. H., Mährisch-Schönberg,  
liefern die besten und billigsten

## Bedachung

## Soeben eingetroffen!

Bestsortiertes Lager in Damen-  
Schossen, sowie Mäntel und Jacken  
Zu haben im Warenhaus

**Franz Karbeutz, Cilli.**

**SCHÖNHEIT  
IST REINER  
WEISSER TEINT**

Durch den täglichen Gebrauch von echter

**PEROLIN  
TOILETTE SEIFE**

wird dies erzielt. Verblüffende Wirkung  
schon nach einmaligem Gebrauch. Zahl-  
reiche Anerkennungen und Gutachten  
medizinischer Kapazitäten und das vorzögl.  
Renommé der Firma bürgen für die  
Richtigkeit obiger Angaben. — Preis pro  
Stück K 1.—, 1 Karton 3 Stück (genü-  
gend für 2 Monate) K 3.—, franko per Nach-  
nahme oder Voreinsendung des Betrages.

**The Perolin Fabr.**

Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 82.

## Anker-Thymol-Salbe

Bei leichteren Verletzungen, offenen und  
Brandwunden. Dose K — 80.

## Anker-Liniment. Capalei compos.

Ersatz für Anker-Pain-Expeller

Schmerzstillende Einreibung  
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw.  
Flasche K — 80, 1.40, 2.—.

## Anker-Eisen-Albuminat- Tinktur.

Bei Blutarmut und Bleichsucht.  
Flasche K 1.40.

Zu haben in den meisten Apotheken oder  
direkt zu beziehen von:

Dr. RICHTERS  
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag I,  
Elisabethstrasse 5.

## Für alle die sich selbst rasieren!



Jedermann weiss dass die Grundbedingung des raschen angenehmen und tadellosen Rasierens eine gute Rasierklinge ist, nur mit einer wirklich guten Rasierklinge wird das Selbstrasieren zum Vergnügen. Die derzeit beste Rasierklinge ist zweifellos die

### „Fürstenklinge“

Die Fürstenklinge passt für alle Sicherheits-Rasierapparate wie Gillette etc. Sie ist die einzige Rasierklinge, die ein glattes Rasieren ermöglicht, da jedes Stück handgeschliffen ist. — Fürstenklingen 1 Paket 10 Stück (20 Schneiden) K 2.50.

Verkaufsstelle bei Josef König in Cilli.

## Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1914.

Ein Kupon Mtr. 3-10 lang, kompletten Herrenanzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon 7 Kronen  
1 Kupon 10 Kronen  
1 Kupon 15 Kronen  
1 Kupon 17 Kronen  
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenjoden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikpreisen die als reel u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

### Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

## Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irlische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

## Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

### Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

**Warnung!** Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Marienhilf“ Otto Schwarzl & Comp.

## Landwirte! SUPERPHOSPHATE

im Preise bedeutend ermässigt Nachgewiesen **wirksamster, billigster** Phosphorsäureersatz für alle

Bodenarten und Fruchtgattungen, übertrifft in **verlässlicher, schneller** Wirkung **alle** anderen empfohlenen

### Phosphorsäure-Düngemittel!

Ammoniak-, Kali-, Salpeter-Superphosphate als bewährteste, höchste Renten liefernde Volldüngung liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler und landwirtschaftliche Vereine.

Zentralbureau Ludwig Fortner, Prag, Graben 17.

## SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

*Girolamo Pagliano*

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:

Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.

(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)



Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse. Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

# Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen. Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von **65 K** aufwärts.

Alte Fahrräder  
werden eingetauscht.

## Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

**Ratenzahlung.**



Zur bevorstehenden

## Frühjahrsauspflanzung

offerierte zu billigsten Preisen verschiedene Sorten Ziersträucher, sowie Thujen und Coniferen in reichsten Auswahl.

**Gärtnerei Keller, Cilli.**



### Pfaff - Nähmaschine

Der Name **Pfaff** bedeutet die sicherste Gewähr für die höchste Vollendung einer Nähmaschine und bietet jedem Käufer Bürgschaft dafür, nur das Vorzüglichste zu erhalten, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann.

Jede Pfaff-Familien-Maschine besitzt die neuesten Spezial-Apparate.

**Niederlage: Josef Weren**  
Manufakturwaren, Mode, Wäsche u. Leinen.  
„Zum Bischof“.

Rathausgasse 1, Cilli, Hauptplatz 20.



## MARTIN URSCHKO

**Bau- und Möbeltischlerei**

Gegründet 1870 mit Maschinenbetrieb Prämiert 1888

**Cilli, Rathausgasse Nr. 17**

empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten sowie aller Arten Gewölbe-Einrichtungen. Lieferung von fertigen **Geschäfts-Portalen** mit Eisenrolladen-Verschluss samt Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten, komplett fix und fertig gestellt. — Vertretung sämtlicher

**Fenster-Holz-Rouleaux und gewebten** — alle Arten Muster lagernd, Ausführung auf Wunsch und Zeichnung zu den äussersten Fabrikspreisen.

**Eichen-Parkettböden samt Legen und Einlassen.** Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung aufmerksam auf meine

## Grösste Möbel-Handlung

in Untersteiermark. — Reiche Auswahl von

Möbeln in allen Stilarten. Brautausstattungen, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer-, Salon-, Mädchenzimmer-Garnituren etc., Veranda-Möbeln aus japanischem Stroh- und Rohrgeflecht. Komplette Kucheneinrichtungen mit Email-Anstrich, weiss und grün am Lager. Dekorations-Divans, Ottomanen, Matratzen, Draht- und Federeinsätze, Alle Tapeziererarbeiten. Weiters mache ich auf meine neu eingerichtete

**amerikanische Büromöbel-Niederlage**

aufmerksam. — Möbel mit Patent-Rollverschluss. Büro-Fauteuils, Aktenkasten, Schreibtische, Bücher-Stellagen, Schreibmaschin-Tische für Advokaten, Notare, Sparkassen, Banken und Geschäftskanzleien sehr praktisch und auch für Private und jedes Geschäft sehr geeignet.



Ich empfehle mich für geeignete Aufträge und versichere, dass die Preise aller amerikanischen Möbel sehr niedriger gestellt sind und jede Kunde bei mir um 10% billiger kauft als bei jeder auswärtigen Firma. Achtungsvoll **Martin Urschko.**

K. k. priv.

## Böhmische Union-Bank

Auf Grund der in der heutigen Generalversammlung der Aktionäre der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank gefassten Beschlüsse gelangt die Dividende für das Jahr 1913 mit

**Fünfzehn Kronen per Aktie**

vom 19. März a. c. ab gegen den Kupon Nr. 34 der Aktien

in Prag bei unserer Hauptkasse, in Bielitz, Brünn, Cilli, Dornbirn, Gablonz a. N., Graz, Hohenelbe, Jägerndorf, Klagenfurt, Königshof a. E., Leoben, Linz, Mährisch-Schönberg, Neutitschein, Olmütz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Salzburg, Troppau, Villach, bei unseren Filialen, in Braunau i. B., Friedek-Mistek i. Schl., bei unseren Exposituren, in Wien bei unserer Kommandite Rosenfeld & Co., Wien I., Rathausstrasse 20 zur Auszahlung.

Die Kupons sind arithmetisch geordnet mit Konsignation einzureichen, wozu Blankette bei den Zahlstellen unentgeltlich verabfolgt werden.

Prag, am 18. März 1914.

**Der Vorstand.**

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

## Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urteil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.  
Esset und trinket Kunz Schokoladen.

**Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.**

**Drucksorten** Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli  
liefert zu mässigen Preisen

## Niederländische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Direktion für Oesterreich, Wien.

Nachweisbar billigste Prämien, modernste Kombinationen und Bedingungen, empfiehlt zum Versicherungsabschlusse, Versicherungsbestand pro Ultimo Dezember 1913 ca. 423 Millionen Kronen.

Prämienreserve pro Ultimo Dezember 1913 ca. 126 Millionen Kronen.

General-Agentschaft Graz, Schmiedgasse 40.